

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 6 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 8/8,
und durch Kolportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen M. 2.50,
frei ins Haus M. 2.92,
wo keine Post am Orte, M. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Infektionsgefahr besteht
für die einseitig Kolonialisten
über deren Raum 80 Pf.
Ausdrückliche Anfertigung 40 Pf.
Doppelgasse unter Tag 1 Pf.
Anfertigung für Arbeitsmarkt 15 Pf.
Ausdrückliche 25 Pf.
Bereitschafts-Versammlungs-Anfertigung
15 Pfennige.
Anfertigung für die nächste Nummer
müssen bis Sonntag 9 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 254.

Breslau, Mittwoch, den 30. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Die Spaltung Europas.

Weitere Flucht der Türken.

Uesklüb gefallen, Adrianopel umzingelt, die Türken auf dem allgemeinen Rückzug, die Armeen des Balkanbundes überall im siegreichen Vordringen — so spielen sich mit überraschender Schnelligkeit die Ereignisse auf dem südöstlichen Kriegstheater ab, und mit Sorge sehen die Völker Europas den Zeitpunkt näher rücken, der das Ende des Balkankrieges bringt und mit ihm den Anfang schwieriger und gefährlicher Auseinandersetzungen. Solange dort unten der Krieg unentschieden tobt, hat Europa Schonzeit. In dem Augenblick, in dem die Diplomatie den Waffen Einhalt zu gebieten sucht oder der siegreiche Balkanbund der Türkei den Frieden diktiert, wird die Frage Krieg oder Frieden für ganz Europa brennend.

Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, hat in Italien seine Aufmerksamkeit gemacht, und am 2. November trifft sein italienischer Kollege San Giuliano in Berlin ein. In Reisen und Zeitungsartikeln wird die Zusammengehörigkeit des Dreibundes wieder stärker betont. Auf der anderen Seite beginnt die französische Presse, die der Vorfriede für einen Augenblick mit den Deutschen zusammengeführt, wieder an den Bestand und die Bedeutung der Tripleentente zu erinnern. So scheint es, als ob die europäischen Großmächte zur bevorstehenden Konferenz wieder in zwei von einander getrennten Parteien antreten sollten, ein wenig erfreuliches Vorzeichen für den Friedensfreund! Damit wird der alte schlechte Grundsatz „Recht oder Unrecht, mein Land!“ von den einzelnen Vaterländern auf ganze Mächtegruppierungen übertragen, ja, mehr noch, es scheint als ob die Frage des eigenen nationalen Vorteils gegen die Pflichten der Bundesolidarität zurücktreten sollte.

Die eigentlichen Gegenspieler in der europäischen Türkei sind Österreich und Rußland, beide haben den berechtigten Wunsch, sich durch Festigung ihrer Bündnisverhältnisse gegeneinander stark zu machen, aber die Erfüllung dieses Wunsches dient nicht der Stärkung des Friedens und liegt nicht im Interesse der mitteleuropäischen Großmächte, Deutschlands so wenig wie Frankreichs und Englands. Aus der Rolle selbständig handelnder Mächte sollen sie in die einer willenlosen Gefolgschaft herabgedrückt werden, die drei an der Spitze der Zivilisation stehenden Nationen sollen einfach marschieren, wie ihnen von zwei ausländischen Zentralen aus, von Wien und Petersburg befohlen wird.

Geeint könnten England, Frankreich und Deutschland Frieden und Ordnung am Balkan wieder herstellen, den aufkeimenden Streit zwischen Österreich und Rußland zu friedlich-schiedlichem Austrag bringen, jede Kriegsgefahr vom Herzen Europas fernhalten. Daß sie dabei, als stärkste Mächtegruppierung, keine Sorge haben müßten, irgendwelche Nachteile zu erleiden, versteht sich von selbst. Durch einen alten, unheilvollen Gegensatz von einander getrennt, können sie alle drei in die Gefahr kommen, für fremde Interessen fürchterliche Schädigungen zu erleiden, anderen Leuten die Kostanten aus dem Feuer holen zu müssen.

Herr v. Riederlen-Waechter hat jüngst im Gespräch mit einem französischen Journalisten das Wort des Grafen Goltzowski zitiert, von dem „Blinden, törichten Europa“, das seiner Kleinlichen Streitigkeiten wegen in ungeheure Gefahren hineinnehe. Besser hätte dieser zutreffende Ausspruch gar nicht illustriert werden können, als durch die gegenwärtige Situation. Und notwendiger denn je ist es geworden, in allen beteiligten Ländern Verständnis für die Tatsache zu wecken, daß nicht Dreibund und Tripleentente gegeneinandersehen dürfen, sondern daß Deutschland, England und Frankreich zusammengehören, um das wahre Interesse Europas gegen die Machtansprüche der östlichen Großstaaten sicherzustellen.

Die vielgerühmte Einigung Europas auf die Poincaré'sche Formel ist ja längst vor Stutari und Kirkilisse in Trümmer geschossen worden. Trift nicht der unwahrscheinliche Fall ein, daß sich das Kriegsglück wieder den Türken zuwendet, dann ist an eine Wiederherstellung des Status quo, des Standes zuvor, garnicht zu denken. Sondern Europa steht vor der Aufgabe, eine Neuordnung der Verhältnisse auf dem Balkan durchzuführen, eine Neuordnung, die auch nicht ohne Einfluß auf die diplomatische und wirtschaftliche Machtverteilung in der asiatischen Türkei bleiben kann. Gerade die Probleme der asiatischen Türkei können aber zu Konflikten namentlich zwischen Deutschland und England führen, wenn die Verhandlungen im Zeichen des Gegensatzes zwischen Dreibund und Tripleentente eingeleitet werden. Und daß dabei der Erfolg auf deutscher Seite sein würde, wird man kaum erwarten können, wenn man die bisherige Türkenpolitik Deutschlands mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat. Ihre konsequente Weiter-

entwicklung bedeutet nichts anderes, als die endgültige Ausschaltung des deutschen Einflusses in der Türkei.

Von der deutschen Regierung muß verlangt werden, daß sie alles tut, um mit den Westmächten zu einem Einvernehmen zu gelangen über die Lösung des gewaltigen Fragenkomplexes, der mit dem Siege des Balkanbundes aufgerollt wird. Sie darf sich nicht zum Spielball der Wiener Wünsche machen, sie darf nicht österreichische, sondern sie muß deutsche Politik treiben, die, richtig verstanden, eine Politik des Friedens und der Verständigung mit den Westmächten ist.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz ist auch nicht danach angefallen, Europa zu beruhigen. Auf der einen Seite wird von Belgrad aus die Meldung verbreitet, daß der russische Zar dem König von Serbien seine Glückwünsche ausgesprochen habe und die Türken drohen mit dem Eingreifen einer ägyptischen Armee in den Balkankrieg. Beides läßt Verletzung der Neutralität in bedenkliche Nähe rücken und auch Rumänien fängt an, unruhig zu werden. Der Ministerrat in Bukarest beschloß bedeutende Kredite fürs Heer. Inzwischen retrikiert die türkische Ost- und die Westarmee um die Wette, die eine auf Monastir, die andere auf Konstantinopel zu und die Bulgaren behaupten, die Hauptarmee schon umfaßt zu haben. Auf der anderen Seite drohen die sonst so kriegslustigen Albaner mit Aufständen und österreichisch-ungarischer Verbrüderung — hundert Anlässe, die eine europäische Verwicklung herbeiführen können.

Der Rückzug der Türken.

Sofia, 28. Oktober. Bunar Hisar, wozu sich die Garnison von Kirkilisse zurückgezogen hat, wurde von den Bulgaren genommen. Der aus 10 Wagen bestehende Zug, der von den Bulgaren auf dem Bahnhof Baba-Eski erbeutet wurde, wird nach Kirkilisse gebracht.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost“ berichtet über die bulgarischen Operationen unter dem heutigen Datum: Das konzentrische Vorgehen der Bulgaren gegen die türkische Ostarmee ist trotz des ungünstigen Wetters in ständigem Vorschreiten. Der Rückzug der Türken nach Konstantinopel ist bereits abgebrochen. Die Bahnlinie Konstantinopel—Lule Burgas—Tcherkeskoje ist unterbrochen und die dortige Eisenbahnbrücke über den Tscharkluß in die Luft gesprengt worden. Die türkische Armee ist jetzt gezwungen, am Ergeneßluß eine Schlacht anzunehmen. Die Stärke der im Gebiet von Baba-Eski und Lule Burgas befindlichen türkischen Streitkräfte wird auf drei Armeekorps geschätzt. Ein Teil der türkischen Truppen von Adrianopel konnte nach dem Rückzug längs der Maritza nach Dimotica antreten. Der Rest der Besatzung ist bereits eingeschlossen. Unter der gemachten Beute bei Kirkilisse befindet sich die ganze Bagage des Generals Mahmud Nuhfar Pascha, des Sohnes des Großvezirs, insbesondere auch der mit Brillanten besetzte Ehrenfabel, den Nuhfar vom Sultan erhalten hat.

Vom mazedonischen Kampfplatz.

Belgrad, 28. Oktober. Laut amtlichen Nachrichten aus Wranja erfolgte der Einzug der Serben in Uesklüb am Sonnabend abends 6 Uhr. Die Türken zogen sich in großer Unordnung nach Köprülü und Kallandelen zurück und ließen Waffen, Munition und Train zurück. Die Serben fanden in Uesklüb 18 Mörser und zwei Feldgeschütze. Im ganzen wurden von den Serben bisher 98 Kanonen weggenommen. Die Serben erreichten bei der Verfolgung der Türken bereits Dutsche Polje, wo ein kurzer Kampf stattfand, worauf die Türken die Flucht fortsetzten. Die Serben besetzten darauf Kirkilisse an der Südseite des Dutsche Polje. Eine serbische Offizierspatrouille, die nach Kallandelen vorgeschickt worden war, meldete, daß die Türken nach Monastir weiterzögen. Zahlreiche türkische Soldaten ergeben sich in den Albanensdorfern.

Nach amtlichen Nachrichten aus Ohridan haben die Serben Mitrovica eingenommen und marschieren durch das Defilee von Katschanik nach Berkowitsch. In Ohridan wurden 15 türkische Kanonen genommen.

Belgrad, 28. Oktober. Nach Privatmeldungen nahmen die serbischen Truppen Köprülü und Fstip ein. Köprülü liegt südöstlich von Uesklüb auf der großen Bahnlinie, die nach Stutari führt. Bei Fstip (östlich von Köprülü) laufen die Hauptstrassen aus Serbien und Bulgarien zusammen. Eine bulgarische Meldung bestätigt die Nachricht aus serbischer Quelle.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Cetinje, 28. Oktober. Trotz des mörderischen Artilleriefeuers hat sich Stutari noch immer nicht ergeben. Die Türken kämpfen heldenmütig und haben wiederum mehrere Angriffe zurückgewiesen.

Njeka, 28. Oktober. Die Brigade Bukotitsch ist bis auf die Höhe von Rodschaj vorgedrungen und bezog damit eine wichtige Stellung vor Jpe.

Sie Albaner gegen die Pforte?

Paris, 28. Oktober. Die Albaner sollen folgendes Ultimatum an die Pforte gesandt haben: „Wir sind des ewigen

Krieges und der Wirren in unserem Lande überdrüssig. Wir verlangen, daß niemand mehr in unser Gebiet einträte, um sich dort herumzuschlagen. Wenn uns nicht Frieden und Freiheit verbürgt werden, werden wir Oesterreich-Ungarn bitten, uns zu Hilfe zu kommen.

Ägypten gegen den Balkanbund?

Konstantinopel, 28. Oktober. „Sabah“: Die ägyptische Regierung brach die Beziehungen mit den Balkanstaaten ab und ließ deren Konsuln die Pässe ausstellen. Sobald die Möglichkeit eines Angriffes durch die griechische Flotte beseitigt ist, wird Ägypten, falls die Pforte es als notwendig bezeichnet, 180.000 Mann auf den Kriegsschauplatz entsenden.

Neue Waffenfolge der Serben.

Belgrad, 28. Oktober. Von amtlicher Seite wird dem Korrespondenten des Pitschischen Telegraphen-Bureau mitgeteilt: Man berichtet aus Wranja, dem Hauptquartier, daß die serbischen Truppen ohne Widerstand Mitrovica eingenommen haben. Am Freitag wurde Berkowitsch besetzt, wobei die Serben einen Verlust von 25 Toten und 6 Verwundeten hatten. Die Verluste der Albaner sind sehr bedeutend. Sie betragen gegen 1000 Mann. Erobert wurden 15 Schnellfeuergeschütze und 4000 Gewehre. Weiter haben die serbischen Truppen auch Katschanik eingenommen und den Marsch nach Uesklüb fortgesetzt. Es handelt sich um eine zweite, unter dem Befehle des Generals Jankowitsch stehende Armee, die sich mit der bereits in Uesklüb befindlichen vereinigen wird.

Menschenmenschlichkeit.

Die „Wostische Zeitung“ erhielt von einem Augenzeugen einen Bericht über einen Zusammenstoß zwischen Serben und Albanen. Dieser Bericht enthält eine Darstellung der geradezu erschrecklichen Wirklichkeit der modernen Nordwestkriege. Bis zu 100 Meter waren die Albanen an die verfestigt gehaltenen serbischen Artillerie herangelommen, und nun jagt der Augenzeuge: „In den nächsten Augenblicken schon hatten unsere Kameraden die schrecklichsten Verheerungen unter ihnen angeteilt. Die Albaner stelen haufenweise. Ihr Blut und Schmerzergeheul kam fast an Stärke dem Donner der Kanonen gleich. Durch die Luft flogen Hände, Füße, Köpfe und Fleischstücke der Albaner. Und als das Artilleriefeuer eingestellt wurde, da war das Schlachtfeld bedeckt nicht mit Leichen, sondern mit zerstückelten Gliedern, die das Aussehen einer mit Karminroter Farbe übergoßenen Masse hatten.“

Auch die kühnste Phantasie vermag sich das Bild nicht auszudenken, das sich ergeben müßte, wenn die Armeen der modernen Militärmächte sich im Kampfe gegenüberstehen würden. Der moderne Krieg läuft auf eine infame Menschenmenschlichkeit hinaus.

Ein Bild der Trauer.

Dem Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ blieb es vorbehalten, folgenden Bericht über die Stimmung in Belgrad vor der Schlacht bei Rumanowo abzugeben:

Die Stimmung ist jetzt nämlich hier in Belgrad alles andere, nur keine kriegerische. Man ist schon jetzt, wo der Krieg erst acht Tage dauert und die Hauptkämpfe bis zur Stunde noch garnicht geschlagen worden sind, zu der Erkenntnis gelangt, daß dieser „Krieg der Tiere gegen Einen“ eigentlich doch kein Kinderspiel ist, sehr viel Geld kostet, und daß die Türken — nicht von Pappe sind! Niedergeschlagenheit und Trauer ist jetzt hier vorherrschend, und die langen Eisenbahnzüge mit Verwundeten, die jetzt täglich vom Kriegsschauplatz hier einlaufen, machen die Stimmung noch viel düsterer. Ich war heute am Bahnhof bei der Auswaggonierung dieser ersten unglücklichen Opfer dieses eigentlich so ohne jeden plausiblen Grund vom Zuge zerbrochenen Balkankrieges. Schmutzig, staubbedeckt und in ihren zerrissenen Uniformen wurden diese Verwundeten behutlos aus den Waggons, eigentlich Viehwagen, herausgehoben und auf sehr improvisierten Tragbahnen, oft auch nur auf Brettern, in die Spitäler und die als solche hergerichteten Schulen getragen. Die meisten waren junge, stämmige Leute, aber auch alte waren darunter mit ergrauten struppigen Bärten, die da mit durchschossenen Armen und Beinen ankamen. Viele trugen schwarze Binden um den Kopf, weil ihnen die Augen ausgeschossen waren. Frauen und Mädchen, die hier bei der Auswaggonierung der Verwundeten im dichten Kreis herumstanden, brachen plötzlich in ein herzzerreißendes Weinen und Schluchzen aus, wenn sie hier den Gatten, Bruder oder gar Bräutigam schwerverwundet wiederfanden. C'est la guerre! (Das ist der Krieg!)

„Das ist der Krieg“, der in politischen Teile deselben Klattes oft genug gerühmt und gefeiert wird.

Ein Organ der österreichischen Regierung ist es, das als erstes aus dem Chor der Offiziösen hervortritt, um der Türkei das Urteil zu fällen. Der Status quo, schreibt die „Wiener Reichspost“, ist tot, die Balkanvölker seien jetzt im Begriff, ihren politischen Befähigungsnachweis mit Blut zu schreiben, und davor werde sich Europa nicht verschließen können. Oesterreich gibt den franken Mann auf, es überläßt ihn dem Schicksal, das ihm von den Balkanvölkern mit blutiger Hand herbeigeführt wird. Nicht der Erhaltung der Türkei gilt seine Sorge, sondern nur nach der Liquidation der Erbchaft. In diesem Sinne führt das Wiener Blatt näher aus:

So sehr Oesterreich mit unveräußerlichen Interessen am Balkan verankert ist, so lagen doch die Tatsachen niemals so,

Durch die Presse gingen kürzlich Nachrichten, daß die „Kreuzzeitung“ mit dem „Deutschen Verlag“ in gewissem Maße geschäftlich verbunden worden ist. Interessant ist in diesen neueren Mitteilungen, daß das Stammkapital der „Kreuzzeitungs“-Gesellschaft um 384 000 Mk. von folgenden Herren erhöht worden ist:

Graf v. Alvensleben-Schönhorn, v. Arnim-Neuenfund, v. Arnim-Jülsdorf, v. Baiatz, v. Brining, v. Brünnek, Graf Carmer-Osten, v. Colmar, Dr. v. Dallwitz, Erzellenz Graf Dönhoff-Friedrichstein, Graf Douglas, F. G. v. Etchel, Streiber, Erzellenz Graf Finkel v. Finkenstein-Schönborn, Erzellenz v. Garnier, v. Glaszinski, v. Gohler, Graf v. d. Groeben, v. Grumme-Douglas, Dr. v. Heydebrand, v. Heydebreck, Erzellenz v. Heyden-Ladom, v. Heyden-Linden-Ullspah, v. Heyden-Linden-Strelow, Erzellenz Graf Hohenthal-Dollan, Erzellenz v. Kalkstein-Rominten, Freiherr v. Kleist, Amtsrat Kühne, v. Kleist-Rohow, Erzellenz v. Kleist, v. Klings-Carlottenhof, v. Klings-Boien, Erzellenz v. Kröcher v. Dppen, Graf v. d. Redde-Polmerstein, Freiherr v. Richterhofen-Damsdorf, v. Rohr, Fürst Salm-Dorsheim, Graf v. d. Schulenburg-Grünthal, Erzellenz Grafen v. d. Schulenburg, Graf v. d. Schulenburg-Wollburg, Dr. v. Schmerun, Graf Seidlitz-Sandrezki, v. Spiegel, Graf Tiele-Waldier, v. Tressow, v. Veltheim, v. Wietersheim-Neuhof, v. Wietersheim-Neuland, v. Wildens und Freiherr v. Witnowski.

Mit einer einzigen Ausnahme sind es also lauter Herren vom Adel, die der „Kreuzzeitung“ in ihrer finanziellen Bedrängnis beistimmen. Neben anderen Köstlichen subventioniert das Amt, das gegen das Großkapital schreibt, auch Graf Tiele-Windler, der 80fache Millionär! Um welchen Herrn von Oppan es bei diesen Geldgebern der „Kreuzzeitung“ handelt, das ist leider aus unserem Namensverzeichnis nicht zu entnehmen.

Deutscher Roggen als Viehfutter für Rußland.

Ueber den Unfug der Einfuhrscheine schreibt der Greifswalder Privatdozent Dr. Zadow im „Tag“:

Besonders eigenartige Zustände haben sich an der deutsch-russischen Grenze entwickelt, wo die Ausfuhr von deutschem Roggen in Verbindung mit der Wiedereinfuhr von Mele betrieben wird. Da nämlich Mele in Deutschland zollfrei eingeführt wird, ist hier auf russischem Gebiet eine Unmenge von Mühlen entstanden, die ausschließlich Roggen aus den Provinzen Posen und Westpreußen vernachlässigen und die Mele zollfrei über die Grenze zurückschleusen. Diese Mühlen laufen den Roggen, der beispielsweise im Osten Deutschlands 170 Mark kosten mag, franco Mele mit etwa 125 Mark, nämlich 170 Mark abzüglich 50 Mark pro Tonne Ausfuhrvergütung, gleich 120 Mark, und 5 Mark pro Tonne für Fracht und Spesen. Infolge des Umstandes, daß die Mele, das Abfallprodukt des Roggens, ebenfalls etwa 125 Mark pro Tonne bringt, können die Besitzer dieser Grenzmillen den Roggen fast ebenso billig einkaufen, wie sie die Mele verkaufen. Im allgemeinen werden bei der Vermahlung von Roggen etwa 65 Prozent Mehl und 30 Prozent Mele gewonnen, etwa 5 Prozent gehen verloren; aber selbst wenn der russische Müller jenseits der Grenze sogar nur 45 bis 50 Prozent an Mehl und 51 bis 50 Prozent Mele gewinnt, so kosten — ohne Veranschlagung des Mahlgeldes — in Rußland die aus 100 Kilogramm deutschem Roggen gewonnenen etwa 50 Kilogramm Mehl nicht mehr als die nach Deutschland wieder eingeführten etwa 50 Kilogramm Mele. Die Russen erhalten mithin mit Hilfe des deutschen Staatszuschusses ihren Brotstoff aus deutschem Getreide so billig, wie wir das Viehfutter!

Tatsächlich wird, wie Zadow weiter ausführt, in Rußland, Dänemark und Schweden das Vieh mit deutschem Roggen gefüttert, der im Inlande selbst im Rekordjahr 1911/12 nahe an 200 Mark stand, während er sich dem Auslande dank dem Einfuhrschemen, billiger stellte als die geringste russische Futtermenge. Ausländisches Vieh, das man garnicht oder nur gegen hohen Zoll ins Land läßt, mit deutschem Brotstoff zu füttern — das also ist nationale Wirtschaftspolitik.

den eine „Begünstigung der kommunistischen Bestrebungen“ genannt, und der Kaufmann Pfaumichen, der über die behördlichen Maßnahmen gegen die Teuerung zu referieren sollte, unterstützte diese Kennzeichnung unter der lebhaften Zustimmung der Versammlung. Herr v. Bethmann-Hollweg aber ist der, der die Kommunen am nachdrücklichsten auf den Weg der Ausschaltung des Zwischenhandels angewiesen hat, also macht sich der erste Beamte des Staates der Förderung des Kommunismus schuldig, und die zornigen Bäcker- und Fleischermeister hätten sicher seinen Kopf gefordert, wenn nicht einer unter ihnen mit dem Hinweis auf die mangelnden Beifügungen des Angeklagten die Zügel mildernde Umstände für ihn erreicht haben würde. Die Regierung, so meinte ein Stadtverordneter aus Darmen, habe sicher guten Willen, man müsse ihn nur in die richtigen Bahnen lenken.

Und das werden sich die Mittelständler nun angelegen sein lassen. Sie sehen dem Kanzler wieder einmal auseinander, daß der Ruf des Volkes nach besserer Nahrung nichts anderes als ein Teuerungsrundel sei; sie machen ihm klar, daß Börse, Warenhäuser und Konsumvereine die wahren Feinde des Volkes seien, und daß der Staat seine beste Stütze bei denen habe, die dem hungernden Volke zu helfen: „Frecht Hunde und Katzen!“

Ob und wie diese Unterweisung bei Herrn v. Bethmann ansetzten wird, muß abgewartet werden.

Das bayerische Ständrechtsgesetz im Kammer-Ausschuß.

Anscheindend wird die Vorlage eines Gesetzes über den Kriegszustand in Bayern den Landtag nicht allzulange aufhalten. Der Ausschuß der Zweiten Kammer ist sofort an die Beratung gegangen und hat sie in kurzer Zeit beendet. Dem energischen Auftreten der sozialdemokratischen Abgeordneten ist es zu danken, daß fast alle Paragrafen, die das Gesetz zu einer Waffe auch im innerpolitischen Kampf zu gestalten vermöchten, ausgemerzt wurden. Artikel 6 der Vorlage bestimmt, daß das für den Kriegszustand angeordnete Ständrecht (ständrechtliche Gerichte) zuständig sein soll:

- 1. für das Verbrechen des Hochverrats und des Landesverrats,
2. für das Verbrechen und das Vergehen des Widerstands gegen die Staatsgewalt,
3. für das Verbrechen und das Vergehen wider die öffentliche Ordnung in den Fällen der §§ 124—125, 139—144 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich,
4. für das Verbrechen des Mordes, des Raubes und der Erpressung,
5. für die gemeinaehelichen Verbrechen und Vergehen in den Fällen der §§ 306—309, 311—313, 315, 317, 318a, 321 bis 324, 329 Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich,
6. für die in den §§ 1 und 5 des Gesetzes vom 3. Juli 1893 gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vorgesehene Verbrechen und Vergehen,
7. für die nach Art. 6 des Ausführungsgesetzes vom 18. August 1879 zur Reichs-Strafprozessordnung strafbaren Handlungen,
8. für die nach Art. 4 dieses Gesetzes strafbaren Handlungen, wenn die Tat nach der Verkündung der Verkündung des Kriegszustandes begangen oder fortgesetzt worden ist.

In Ziffer 3 sind hier auch einbezogen die Strafbestimmungen über die Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung. Alle diese politischen Zügel wurden auf Antrag unserer Genossen gestrichen. Nur der § 139 (Anreizung zum Klassenkampf) bleibt bestehen. Der Kriegsminister versicherte, daß das Gesetz gar keine innerpolitische Bedeutung habe; vertraulich entwickelte er die Gründe, die das Gesetz angeblich zu einer militärischen Notwendigkeit machten. Der Entwurf wurde im Sonderausschuß mit allen gegen zwei sozialdemokratische Stimmen angenommen. Ein gleiches Stimmenverhältnis wird die Vorlage auch im Landtag haben.

Die Vagabunden.

Ne geringer die Ansprüche gewesen, die Anton in das Marionettentheater des Herrn Dreher mitgebracht, desto größer war sein Erstaunen, dieselben in jeder Art übertraffen zu sehen; nicht zu reden von dem überraschenden Mechanismus der wirklich genutzten Akteure. Von der zierlichen Ausstattung der kleinen Bühne, welche hauptsächlich die Dichtung selbst so gewaltig auf weiteren Grund, daß sein poetisches Gemüt völlig davon bezaubert wurde.

In reizend naiver Einfalt hat das alte Volksstückspiel jezt einigen Stoff aufgefaßt und behandelt. Was ein Fischer von modernem Zuschnitt wie allegorische Andeutung genommen haben würde, das tritt hier mit kindlicher Treueherzigkeit als wirksam und wahr vor die Sinne. Denn der verlorene Sohn ist eine wilde Ausschweifung so tief gesunken ist, daß er als Schweinehirt in wüster Gegend Rangel leiden muß, da verbandelt sich das Brot, womit er seinen Hunger stillen möchte, unter den ätzenden Händen in harten Stein; da grinsen ihm fast jener Koppel, die er zum Laune zu pflügen trachtet, kleine Teufeleien entgegen; da rinnt aus dem Felsenquell, der ihn laben soll, jenseit er sich dürstend nach, süßiges Feuer hervor; alles dies, weil der Fluch gekränkter Eltern ihm folgt. Und wie er nun matt und traurig zur Erde taumelt, um in einen Schlaf, der Ohnmacht scheint, zu verfallen, da ruft ihm ein Ungeheuer, das aus dem Boden steigt, hält ihm die Reihe seiner Vergehungen vor und laßt ihn kränkelnd ins Ohr: „Ich bin die Verzeihung!“ Dann wendet sich der Glende, erwacht aus Traumes Qualen, steht den Himmel ruhig um Gnade an, — und alsobald schwindet die jähmerge Verzweiflung, die Erde schlingt sie ein, und von Neugierde getrieben schwebt ein freundlicher Engel herab, der lächelnd liebesoll: „Ich bin die Hoffnung!“ Und kaum hat der verlorene Sohn diese tröstende Stimme bekommen, fühlt er Kraft, sich zu erheben, den Heimweg anzutreten und zu den Füßen der Eltern Vergebung zu suchen.

Wie in allen Puppenstücken ist der ernsthaft gemeinten Hauptfigur auch in diesem Stück Komplette als Begleiter beigegeben; der Chorus der Komanten, der mit derben, treffenden ironischen Distichen gleichsam die Moral der Fabel epigrammisiert. Er ist der treue Diener; macht alle dummen Streiche des Herrn mit, obgleich er ihn und sich verpöndend warnt; beschützt ihn vom bösen Diener; steht nicht zurück, wo der Spieler schreit; läßt ihn beim Schanden den Fächer fällen und läßt nur, daß es ein schlechtes Haus sei, weil man ihnen befohlenen und dabei kränkelnden Panzermännern, sets über Wasser und bewahrt auch im größten Unglück, wie es mit dem scharf getöbeten, demnach geliebten Gefährt teil, heitere Laune genug, aus allen Jammer das Süßige herauszuholen. Ja, Komplette

daß es keine Verzöhnung zwischen den Lebensinteressen der Monarchie mit den berechtigten Ermartungen und Hoffnungen der Balkanstaaten gebe. Die Grenzlinien der nationalen und politischen Interessen Bulgariens können sich überhaupt schwerlich mit jener Oesterreich-Ungarns schneiden; ebenso hat Griechenland immer die Sympathie Oesterreich-Ungarns gehabt; in billigen Grenzen werden auch die Expansionsbestrebungen Montenegro's und Serbiens erfüllbar sein. Es gibt unzählige kleine weiteres Zerschüttens Linien, innerhalb deren Oesterreich-Ungarn der warmherzige Anwalt der Verträge der Balkanstaaten sein kann. Diese Linien verlaufen dort, wo das Recht und vitale Interesse der Monarchie beginnt, von der kulturellen und handelspolitischen Zukunft des Balkans nicht ausgeschlossen zu werden.

Mit der Balkanfrage ausbrach, forderten alldemische Minder in der „Post“ die Erweiterung des Dreibundes durch Aufnahme der Türkei zu einem Vierbund. Deutschland, Oesterreich und Italien sollten vereint als Sachwalter der Türkei den Balkanstaaten entgegentreten. Diese unverbesserlichen Irrealpolitiker übersahen, in welcher eigentümlicher Weise die beiden Verbündeten Deutschlands schon bisher — in Bosnien und Tripolis — ihr Interesse an der Erhaltung des territorialen Status quo betätigt hatten.

Was die „Reichspost“ ausspricht, ist freilich nichts anderes, als die notwendige Folgerung, die sich aus der gegenwärtigen Kriegslage ergibt; daß diese Folgerung aber in Wien zuerst offen ausgesprochen wird, ist durchaus kein Zufall. Niemand hat Oesterreich an der Erhaltung der Türkei ein wesentliches Interesse gehabt; stets klaffte zwischen der deutschen Politik, die aus guten Gründen die Erhaltung der Türkei wünschte, und der österreichischen ein kaum verhillbarer Gegensatz. So kommt es, daß, während man sich in Berlin vom Schreden über die Niederlage der Türkei noch nicht erholt hat, Oesterreich vollständig gefaßt und getäubelt, als — „warmherziger Anwalt der Erfolge der Balkanstaaten“ in die Arena tritt.

Kurz zusammengefaßt lautet das österreichische Rezept so: Die Balkanstaaten dürfen alles haben, was Oesterreich nicht selber haben will. Bulgarien mag bis ans Meer gehen, Griechenland Epirus, Kreta nehmen, kurz alles, was es haben will. Nicht ganz so groß ist die österreichische Freigiebigkeit gegenüber Serbien und Montenegro; auch sie sollen etwas kriegen, aber nicht so viel, daß Oesterreich der Weg nach Saloniki durch sie verblockt wird. Oesterreich will Bulgarien und Griechenland auf seine Seite bringen; darum erlaubt es ihnen, sich aus der Türkei herauszuschneiden, was sie wollen. Und dadurch soll indirekt ein Druck auf Serbien und Montenegro ausgeübt werden, damit sie sich mit denjenigen Zuständen begnügen, die Oesterreich mit seinen eigenen Interessen für vereinbar hält.

Politische Uebersicht.

Bethmann der Kommunist.

Recht zeitgemäße Verhandlungen sind am Montag in Berlin auf dem Kongress der Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe gepflogen worden; die Teuerung stand auf der Tagesordnung. Einmütig wurde eine Resolution angenommen, und da der anwesende Vertreter des Reichskanzlers eine eingehende Prüfung und Würdigung aller Beschlüsse zugesagt hat, wird man wohl annehmen dürfen, daß die Resolution ihren Eindruck auf die verbündeten Regierungen nicht verfehlen wird.

Um es kurz zu machen: die versammelten Vertreter des Kleinhandels und Kleinvertriebs haben den deutschen Reichskanzler einen Kommunisten genannt. Nicht so gerade Zahl anwesenden Geheimräte am Ende den Saal verlassen. Über deutlich genug war's immerhin. Schon im Jahresbericht wurde der Warenhandel der Behörden und Gemein-

Die Vagabunden.

Roman von Karl von Holtei.

122

Dreihundertachtzigstes Kapitel.

Mit der selben Ehrlichkeit, mit der er ein Erlaubnis für Tanzunterricht bei der Behörde zu werden, trat Anton in der Stadt ein, aus der er vor einem halben Jahre Sedwigs Wild und Andenken ihn begleitet. Jetzt aber fand er es angemessen, jener Majorswitwe, in deren Hause er so schöne Stunden — in Anwesenheit und stolze Bewunderung verdient — durchlebte, seinen Besuch zu machen, ihr seinen Plan mitzuteilen und um ihren guten Rat zu bitten. Daß die Hoffung, über Sedwig etwas zu erfahren, im Grunde des Herzens schimmernd, ihn hauptsächlich zu diesem Besuche antrieb, erfuhr er schon, als bei ihr die Rede war. Doch wußte er durchdringung ihn, daß er vergeblich war, der alte Hauptmann, ihr Vater, infolge schwerer Wunden zum ferneren Dienst völlig untauglich, sei beschlagnahmt worden, habe E. verlassen und habe sich in eine andere kleine Stadt — man wußte nicht, welche — gegeben, um sich einzuschließen und spärlicher hauszuhalten, — Sedwig war fort. Er sollte sie nicht mehr sehen. Seine Pläne lösten sich in Rauch auf. Er entdeckte nun gar nicht erst seinen Chamarin, daß er im Sinne gehabt, den Winter über als Lehrer in E. zu leben; er empfahl sich ihr und schied für immer, meinte auch E. am selbigen Tage zu verlassen. Doch mit nichts.

Er ging, nur an Sedwigs Worte denkend, niedergeschlagen und entnervt durch die Gassen — da fiel ihm Wild auf den Arm bei der Ecke eines Hauses lebenden Anschlagzeiler, der die Darstellung einer Genoveva, Fischgräten in Trier verhängte. Dieser Anblick brachte das Gefühl in ihm hervor, wie wenn man beim Durchgange in irgend einem alten Saal irgend eine seltsame Begebenheiten erinnert wird, die, längst vergessen und begraben, mit zwangsamigen Tadeln wieder aufsteigen, was geschehen zu begraben. Bei näherer Betrachtung sah er, daß die Darstellung der Genoveva gehören jenseitigen. Auch war es ein Puppenstücken. An der nächsten Straßenecke fand er den heiligen Jent. Dieser verhängte das Schauspiel: „Der verlorene Sohn“. Obwohl er sich von einem Puppenstücken nicht viel versprach, beschloß er dennoch, den verlorenen Sohn zu sehen. Bald er noch ein Gesicht über ihn, worin auch so etwas von verlorenen Söhnen sich entdecken ließ, unangenehm sehr beschied er von dem biblischen Vagabunden. Bei seiner Heimkehr, irrte er bestürzt, wobei niemand ein Wort sprach schloß er; niemand in Neben, sogar Tütelum nicht.“

2.

Politik und Wärfel.

Die vielfachen Versicherungen, daß es sich bei den Kursstürzen der letzten Wochen eigentlich nur um Mißverständnisse handelte, deren Wiederholung vorgebeugt wäre, wurden durch die Ereignisse gründlich widerlegt.

Das Petroleum-Monopol. Eine offizielle Meldung der „Kölnischen Zeitung“ besagt: In den Betrachtungen der Presse, die sich an die Absicht eines Reichsmonopol-Gesetzes wendeten, wird neuerdings behauptet, die Reichsregierung habe sich bei der Vorbereitung des Petroleum-Monopols einseitig von der Deutschen Bank informieren lassen und andere Sachverständige gar nicht gehört.

Ausdehnung des Petroleum-Monopols. Von angeblich „gut unterrichteter“ Seite wird die Meldung in die Presse lanciert, daß Bestrebungen von Interessenten im Gange sind, auch den Vertrieb von Benzin, Treiböl und Gasöl in das geplante Reichs-Petroleum-Monopol einzubeziehen.

Das zweifelhafte Recht in der Anwartschaftenversicherung. Der Direktor der Zeiger Eisenwerke und Maschinenbau-W.G. hatte zwei bei der Gesellschaft angestellte Ingenieure, die für die Vertrauensmännerwahlen der Angestelltenversicherung als Kandidaten aufgestellt waren, aufgefordert, zurückzutreten.

Die Gültigkeit des Ausnahmestrafgesetzes für frische Eier. (ausgenommenen Anstern) in Wagenladungs- und Stückauslieferungen an Gemeindebehörden, gemeinnützige Organisationen usw., die mit dem 31. Dezember d. J. abläuft, ist für den Binnenverkehr der preussisch-hessischen Staatsbahnen, der Eisenbahnen für Elsaß-Lothringen und der ostpreussischen Staatsbahnen, sowie ihren Wechselverkehr untereinander und mit den übrigen, der Tarifmaßnahme sich anschließenden deutschen Bahnen bis einschließlich dem 31. Dezember 1913 verlängert worden.

Mahnahmen gegen die Teuerung. In Braunschweig begann am Freitag der Verkauf des Fleisches von 14 in Holland von der Stadt aufgekauften Rindern durch 28 Fleische Meister, die sich freiwillig gemeldet hatten. Das Fleisch ist erstklassig. Weitere Sendungen von Vieh sollen folgen.

Der Wahlvorsitzer ist ein „Beamer“. Das Reichsgericht entschied in der Strafsache gegen die Arbeiter Mabel und Hoffmann in Halle, die vom Landgericht Halle wegen „Nötigung eines Beamten“ zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, weil sie bei der letzten Reichstagswahl trotz Widerspruch des Wahlvorsitzers die Stimmzettel vor der Verlesung mischen wollten, daß der Wahlvorsitzer Beamer im Sinne des § 114 des Strafgesetzbuches ist.

Um die mecklenburgische Verfassung. Als Antwort auf die neue mecklenburgische Verfassungs-Reform hat der liberale Verein für beide Mecklenburg eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der der Reichstag ersucht wird, für ein dem Reichstagswahlrecht ähnliches Wahlrecht in Mecklenburg zu sorgen.

Ausland.

Der Sieg des Frauenwahlrechts in Dänemark.

Dänemark steht vor einer bedeutsamen Verfassungsreform: Die politische Gleichberechtigung der Frauen wird zur Wahrheit! Das wichtigste in der Verfassungsvorlage, die vom Konseilspräsidenten Klaus Bernken dem dänischen Folkething am Mittwoch vorgelegt wurde, ist die Einführung des Wahlrechts und die Wählbarkeit für die Frauen.

Schon 1908 wurde im Prinzip das allgemeine Frauenwahlrecht anerkannt, indem das neue kommunale Wahlrecht Wahlrecht und Wählbarkeit der Frauen bei Kommunalwahlen vorsah. Durch dieses Gesetz bekommen die Frauen gleiche Rechte mit den Männern.

Das neue Verfassungsgesetz gibt nunmehr auch politisch den Frauen dieselben Rechte, wie den Männern. § 30 der Verfassungsvorlage bestimmt: Was für ein Wahlrecht hat jeder unbescholtene Mann und jede Frau, die Anwartschaftenrecht haben, 25 Jahre alt sind und festen Wohnsitz im Wahlkreis haben.

Das Landsting wird von den kommunalen Körperchaften gewählt, und da das kommunale Wahlrecht, wie erwähnt, schon das Frauenwahlrecht und die Wählbarkeit enthält, sind die Frauen auch wahlberechtigt zum Landsting, der dänischen Ersten Kammer.

In der Rede, womit der Konseilspräsident die Verfassungsvorlage überreichte, führte er in Bezug auf das Frauenwahlrecht aus: Die Gesetzesvorlage gibt den Frauen Gleichberechtigung mit den Männern. Die Frauen haben hier im Lande ohne größere Kämpfe das kommunale Wahlrecht bekommen und alle am kommunalen Leben Beteiligten müssen zugeben, daß die Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frauen für die Gemeindegemeinschaften von großer Bedeutung gewesen ist.

in der Einkommensklasse von 800-1000 Kronen 53,5 Prozent

Welche Parteien den zahlenmäßigsten größten Erfolg für die Frauen gebracht haben, läßt sich natürlich nicht feststellen; man nimmt an, daß im allgemeinen alle Parteien gleiche Vorteile davon haben, mit der Einschränkung, daß die Frauen der wohlhabenden Klasse sich am stärksten an der Wahl beteiligten.

Schon bei der nächsten Wahl im Jahre 1912 ist der prozentuale Anteil der Arbeiterfrauen bei der Stimmenabgabe bedeutend gestiegen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bei den nächsten Wahlen die Beteiligung der Arbeiterfrauen jene der besitzenden Klassen übersteigen wird.

Norwegen.

Die Stortingswahlen.

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten hat die Sozialdemokratie bei den Stortingswahlen einen weit größeren Erfolg zu verzeichnen als die ersten Meldungen vermuten ließen. Es sind (die amtlichen Wahlergebnisse liegen noch nicht vor) für die Sozialdemokratie 120.077 Stimmen abgegeben worden.

Was aber diese Erfolge unserer norwegischen Bruderpartei um so wertvoller macht, ist der Fortschritt auf dem Platte Lande. Zum ersten Mal ist die sozialdemokratische Wählerschaft der Landbezirke größer als die der Städte.

Ueber die diesbezügliche Stellung der Parteien unterrichten folgende Zahlen. Es haben Stimmen erhalten:

Table with 4 columns: Party, Total, Landbezirk, Städte. Includes Liberaler, Konservativ, and Sozialdemokraten.

In den Städten, wo die Börsenjobber und Hausagrarier mit ihrem Mißgunst dominieren, ist die Sozialdemokratie auf bestem Wege, die stärkste Partei zu werden.

Die Zahl der Stichtwahlen ist außerordentlich groß. Nur 57 Wahlkreise würden am 21. Oktober endgültig befestigt; es werden 62 Stichtwahlen nötig. Gewählt sind bisher 33 liberale, 15 konservative und 9 sozialdemokratische.

Poincares Vermittelungspläne.

Ministerpräsident Poincare hat am Sonntag vormittag im Palais eine große Rede gehalten, die sich sehr ausführlich mit der Balkanangelegenheit beschäftigte. Poincare begnügte sich, zu verkünden, daß die Mächte den Krieg überwinden, um im gegebenen Augenblicke mit einer Mediation einzugreifen.

Ungarn.

Freilassung des Abgeordneten Kovacs? Der ärztliche Senat hat in seiner Entscheidung ausgesprochen, daß der Abgeordnete Kovacs das Attentat gegen den Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses, Grafen Tisza, im momentanen Sinneszustand und in unzureichender Willensäußerung getan habe.

Mexico.

Das Urteil gegen General Diaz. General Felix Diaz ist als Führer der letzten mexikanischen Revolution vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Doch wurde die Hinrichtung verschoben, da die öffentliche Meinung sich gegen eine solche Exekution wendet und Präsident Madero um Begnadigung gebeten worden ist.

Amerika.

Die britische Gummi-Gesellschaft und die Putumayo-Grenel.

Der Bericht des Senor Romulo Paredes, der von der peruanischen Regierung mit der Untersuchung der von den Vertretern der britischen Peruanischen Amazonas-Gesellschaft an den wehrlosen Indianern verübten Verbrechen beauftragt wurde, enthält schwere Anklagen gegen die Gesellschaft.

Das Verhalten der peruanischen Regierung sucht der Bericht zu entschuldigen. Im vorigen Jahre sei eine neue Regelung der Gummigerinnung erfolgt. Alle Verträge zwischen Indianern seien für ungültig erklärt worden.

Ob die nun vorliegenden Maßregeln eine so wesentliche Milderung der Ausbeutung der Eingeborenen (deren Abzug u. a. u. a. natürlich gar nicht in Frage) und eine Sicherung gegen Mißbrauch der Grausamkeiten gegen die Wehrlosen bringen werden, muß auch abgewartet werden.

Die Perle des Orients



MOHAMED Cigaretten

No 2 = 2 Pf. d. Stk.

Leser! Bevorzugt bei Ihren Einkäufen unsere Lieferanten und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.

Verantwortliche Redaktionen: Franz Bruns, - Redaktion und Expedition: Franz Bruns, - Verlag der „Weltanschauung“, G. m. b. H., - Postfach 10, Berlin, S. O. 42, - Druck: G. m. b. H., - Berlin, S. O. 42.

Bekanntmachung der Wahlprüfungs-Kommissionen.
Breslau, den 28. Oktober.

	gute	mittlere	geringe
Weggen, weiler	20 70	19 80	18 70
Weggen, gelber	20 60	19 70	18 60
Weggen	17 60	17 10	16 50
Weggen, feiner	17 80	17 80	16 80
Weggen, alter	20 80	20 10	19 80
Weggen, neuer	18 10	17 80	17 40
Weggen, feiner	21 80	21	21
Weggen, feiner	21 80	21	21
Weggen, feiner	21 80	21	21

Preis pro 100 Hgr. neuer 6.80—7.10 Mk.
Preis pro 100 Hgr. alter 6.20—6.50 Mk.
Preis pro 100 Hgr. weiler 12.25—12.75 Mk.
Preis pro 100 Hgr. gelber 12.25—12.75 Mk.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 31. Oktober:
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6 1/2—9 1/2 Uhr im Zimmer 3.
Montag, den 4. November:
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6 1/2—9 1/2 Uhr im Zimmer 3.
Brieg. Zimmerer. Die Monats-Versammlung am Sonntag, den 2. November, fällt aus und findet acht Tage später statt.
Bunzlau. Frauen-Versammlung. Mittwoch, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Puffnung“. Wichtige Tagesordnung.
Ellendorf. Sozialdemokratischer Verein. Mittwoch, den 30. Oktober, findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Wichtige Tagesordnung.

3. Quittung.

Für den Stadtverordnetenwahlfonds gingen ein:

Bereits quittiert	2439	Mk.
Brück	20	
16 Wahlfondsmarken à 10 Pfg. Distrikt 3	1,60	
Liste 86 Distrikt 4 durch Rindler	13,-	
93 " " Wiesner	5,-	
62 Linde-Hoffmann-Werte, Abt. Hoffmann Dreherei, durch Salt	20,50	
Liste 113 Distrikt 7, gel. in der Sektions-Vers. der Stellmacher durch Stumpe	13,70	
R.	3,-	
Liste 295 Distrikt 17a durch Goiny	7,05	
Stat. Distrikt 3a	40,-	
Liste 148 Distrikt 9 durch Verm. Reichelt	7,80	
Sofalkasse Distrikt 7 (Hofkauter)	15,-	
Liste 57 Distrikt 2, gel. b. d. Schmieben d. Waggon-Fabrik Gebr. Hoffmann	13,55	
Sofalkasse Distrikt 4 (Hofkauter)	20,-	
Liste 95 Distrikt 4 durch Zyalias	3,80	
W. Palmstraße	10,-	
H. H.	15,-	
Durch Richter	20,-	
Sofalkasse Distrikt 9a (Obertor)	10,-	
Durch W. Krämer	20,-	
H. Cohn	2,-	
H. A. Gröblichenerstraße	6,10	
Liste 43 Distrikt 1 durch Milde	5,45	
44	3,20	
W. Siebeck, Stodgasse	10,-	
Zusammen	2665,85	Mk.

Gelder für den Wahlfonds werden im Parteisekretariat, Neue Graupenstraße 5, II., angenommen; dort sind auch Sammel Listen zu haben.
Telephon 5652. Robert Herrmann, Kassierer.

Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend.
Hauptlager Hubenstraße 74, Fernsprecher 4668. Verkaufsstellen in Breslau: Leubnitzstraße 33, Bärenstraße 28, Berlinerstraße 46, Ottostraße 3, Gräblichenerstraße 48, Wildenbruchstraße 19, Wertelstraße 5, Vorwerkstraße 61, Kreuzburgerstraße 15, Kleine Scheitnigerstraße 16, Deutsch-Lissa, Dohrnitzherstraße 1a, Dels, Marienstraße 14, Ströbel, Gerichtsfreischam, Kohlenlager in Breslau, Neue Tauengienstraße 11. Eintrittsgeld 50 Pf.

Am 27. d. Mts. starb nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Emilie Rietig geb. Gembus
im Alter von 36 Jahren. 4750
Dies zeigen tiefbetrubt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch, den 30. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Dürrgoy.

Am 27. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser Mitglied, Frau
Emilie Rietig
im Alter von 36 Jahren 6 Monaten. 4748
Ehre ihrem Andenken:
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
Beerdigung: Mittwoch, den 30. Oktober, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle in Dürrgoy (Bernhardin-Friedhof). Trauerhaus: Königgrüblerstr. 28.

Am 22. Oktober verschied ganz unerwartet meine liebe Frau und Mutter von zwei kleinen Kindern
Frau Emilie Rietig geb. Teller
im blühenden Alter von 36 Jahren. Um stille Teilnahme im Namen der Hinterbliebenen bitten, zeigt dies schmerzhaft an
Der trauernde Gatte Heinrich Rietig.
Beerdigung: Mittwoch, den 30. Oktober 1912, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Halle des Konsum-Friedhofes in Gräbchen aus.

Am 21. d. Mts. verstarb die Frau unseres Verbandskollegen
Pauline Bienert
im Alter von 33 Jahren. 4749
Es erhebt Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltung Breslau).
Beerdigung: Mittwoch, den 30. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle nach dem Konsum-Friedhof in Gräbchen.

Stadt-Theater
Dienstag 7 1/2 Uhr:
(Gemeinliche Opernpreise).
Sur Erinnerung an die vor 125 Jahren erfolgte erste Aufführung.
„Don Juan“.
Mittwoch, Anfang 7 Uhr: 4714
„Lohengrin“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Der Rosenkavalier“.

Lobe-Theater
Dienstag 7 1/2 Uhr: [4720]
Zum 1. Male:
„Gabriel Schillings Flucht“.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Maria Stuart“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Zum 2. Male:
„Gabriel Schillings Flucht“.

Tballa-Theater
Dienstag, Gruppe C, 1. Vorstellung:
„Der dankte Punkt“.
Donnerstag, Gruppe D, 1. Vorstellung:
„Der dankte Punkt“.
Freitag, Abonnements-Vorstellung
Gumboldt-Verein. Graue Katten.
„Nathan der Weise“, 4728

Schauspielhaus
Dienstag 8 Uhr und die folgenden Tage:
„Der liebe Augustin“, 4728

Liebig's Etablissement.
Donnerstag, den 31. Oktober
Letzte Vorstellung
mit dem gleichartigen Oktoberprogramm.
Freitag, den 1. November:
Premiere.

Palmengarten
Oktoberfest
in 4690
Oberbayern.
2 Kapellen 2

Zirkus Busch
Welt-Kino.
Tadellos geübt.
Neues Programm.
Unter anderem:
Der schwarze Haxler.
Im Scheunenviertel.
Um fremde Schuld.
Auf dornigen Pfaden.
Der wahre Freund.

Entree 19 Pfg.
im II. Rang. 4759
Feste von 4—6 1/2 Uhr.
Familien-
Kinder-Vorstellung.
Kinder in Begleitung Erwachsener zahlen auf allen Plätzen nur
10 Pfg.
Mittwoch:
Nachmittag:
Extra-Vorstellung
Jeder Erwachsene hat das Recht
1 Kind frei
einzuweisen.

Ortskrankenkasse für die Stadt Rawitsch.
Berichtigung.
Die Generalversammlung findet nicht Dienstag, den 5. November cr., Mittwoch, den 6. November cr. statt.
sondern
Der Vorstand.
4764

Königsgrund Lohe-Strasse 45/47.
Heute Mittwoch:
Grosses Kränzchen
Neues Parfüm.
11 Uhr: Große Blumen-Vorstellung. [4747] Touren- und Schleifentanz.

Fertige Betten		Bettfedern	
bestehend aus: Deckbett, Unterbett 2 Kissen m. federdicht. Latex und neuer Füllung:	Garant. reine geschl. Käsefedern	Qualität 1	per Pfund 1,20
Qual. 1	2	2	1,60
2	3	3	1,70
3	4	4	2,00
4	5	5	2,50
5	6	6	3,00
6	7	7	3,50
7	8	8	4,00
8	9	9	4,50
9	10	10	5,00

Spezialität: Brautausstattungen.
Julius Immerglück,
Breslau, Reuschestr. 22/24.
Verwand per Nachnahme. — Preisliste gratis und franko.

Heute u. jeden Dienstag, ab 9 Uhr vorm.:
frisches Wellfleisch, Keibel- und Hausmacherwurst eigener Schlachtung
Brauerei „Goldener Hecht“
Reuschestr. 65, nahe Bücherplatz. 4765/L

Günther & Otto
Rohtabakhandlung
Breslau, Reuschestr. 51
(Nieboldpassage.)

Sier
Herr Nachbar steht der Mann, der bedrückt haben kann. Denn er weiß es schon seit Jahren. Wie man sein Geld nicht sparen. Hier seinen Wahlrecht an. Nur das Gute bricht sich Bahn!!!
Gut und dauerhaft
sind die echt. Reutlinger blauen Arbeiter-Keibel-Flugzeuge mit nebenstehender Schutzmarke.
Zu haben bei 422/2
Wilhelm Langer, Gräblichenerstr. 16 und
Adolf Rohmuts Nachf., Friedrich-Wilhelm-Str. 95, 4766
Seiler der Volkswacht erhalten 4% Rabatt.

Leifol
Inoffiziell publiziert in blauen
nonstop Waischen.

Herodias St. Julian der Jäger
Ein schlichtes Herz
Spannende Erzählungen.
Nur 15 Pfennige.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Ihr Interesse
1 Zettel von
Buhl 63.
4752

Zeltgarten
Das glänzende
Programm.
Anfang 8 Uhr. — Sondergültig.
Im Tunnel:
Eine Schenkwürdigkeit
Breslau, 4096
Damen-Trompete-Corps.
Entre'e an Hochfesten frei.

UNION THEATER
Graupenstraße 6, Karlsplatz
Asta Nielsen
Die Kinder des Generals
5 neue Schlingel. 4762

Bekanntmachung.
Freitag, den 8., Dienstag, den 12. und Freitag, den 15. November d. J., von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, werden die verfallenen Pänder innerhalb der Nummern 42 905 bis 56 025 versteigert.
Ueberflüsse gehen in das Eigentum der Stadtgemeinde Breslau zugunsten der Armenverwaltung über, falls sie nicht binnen Jahresfrist abgehoben werden.
Die für den Verkauf bestimmten Pänder können noch kurz vor dem Zuschlage eingelöst werden.
Verlängerungen werden nicht bis Montag, den 4. November, abends 6 Uhr, angenommen.
Breslau, den 17. Oktober 1912. 4198
Stadtkassier.

Eine gute Zigarre erhalten Sie bei
A. Fengler, Holteistr. 24.
Für 287 Mk.
komplette Einrichtung, bestehend aus Wohnzimmern, Schlafzimmern und mehreren Kichen, diese einz. u. aus 410 Mk. Küche, diese einz. u. aus 26 Mk. Versto 33 Mk. Spiegel, geschl. 10 Mk. Kleiderstuhl 3,50 Mk. etc. Schloß, Stuhl mit Umbau, Bucher, Wäschekorb 12,50 Mk., etc. liefert wirklich reell und billig
Siegfried Brieger
Ruhfischmiedelstraße 24.
Gegr. 1859. — Tel. 9177. 4254
Zahlung nach Vereinbarung!
Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen von Hoffmann — 80 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.



Neu erschien in billiger Volks-Ausgabe:
Die Kommune.
Roman von Paul und Viktor Marguerite.
Uebersetzt von H. Friede.
Mit Einleitung von Hermann Wendel.
Preis früher broschiert Mk. 5.—, jetzt nur Mk. 1.—
„ „ gebund. Mk. 7.—, jetzt nur Mk. 1.50
Der große Helbenkampf der Pariser Kommune, die August Bebel 1871 im Reichstag ein Vorkampfbuch der kommunistischen Revolution nannte, entrollt sich in diesem Buche, dargestellt an passenden Einzelschicksalen. Es ist ein Buch, das nicht nur das aufwacht, das schlafend ist!
Jeder Klassenbewusste Arbeiter sollte diesen Roman, der geschichtliche Ereignisse mit spannender Handlung vereint, kaufen und lesen!
Bei Postversand von Einzel Exemplaren 30 Pfg. Porto.
Zu beziehen durch
unsere Expedition und Kolporteurs.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. Oktober.

Die Frauen und die Stadtverordnetenwahlen.

Der Frauenabend des sozialdemokratischen Vereins am Montag legte ein beides Zeugnis davon ab, daß auch die Frauen immer kräftiger in den Wahlkampf eingreifen.

Im Nikolaitor waren 86 Frauen und 23 Männer zum Frauen-Abend versammelt. Genosse Zimmer sprach in einleitender, mit Beifall ausgenommener Rede über die Aufgaben der Gemeinde und zeigte den Frauen an den verschiedenen Verwaltungen, daß es ihnen nicht gleichgültig sein kann, wer als Stadtverordneter gewählt wird.

Gräßschener Vorstadt. Bei der Eröffnung des Frauenabends widmete die Leiterin, Genossin Lobe, der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen, wobei er auf die Wahl- agitation in der für uns besonders in Betracht kommenden dritten Klasse einging.

Der Frauenabend in der Schweißnitzer Vorstadt war von 26 Frauen und 10 Männern besucht. Nach Eröffnung durch Frau Jahnisch wurde Frau Kiehl zur Schriftführerin gewählt.

Etwa 60 Genossinnen zählte der Frauenabend auf der Hubenstraße. Hier war es Genossin Prozig, der den Frauen und Mädchen überzeugend vor Augen führte, wie notwendig es ist, daß auch sie am Gemeinleben regen Anteil nehmen und bei den Stadtverordneten-Wahlen für die Kandidaten der Sozialdemokratie nach ihren Kräften werben.

Der Frauenabend im Zimmer 2 des Gewerkschafts- hause war von 44 Genossinnen und 2 Genossen besucht. Nachdem Genossin Schölich den Bericht über die letzte Frauenkonferenz erstattet hatte, sprach Stadtverordneter Genosse Biener über die bevorstehenden Wahlen ins Stadtparlament, über die bedeutenden Fortschritte, die unsere Bewegung in den Kommunalvertretungen bereits zu verzeichnen hat und über die Notwendigkeit, gerade auf diesem Gebiete mit aller Kraft weiter zu arbeiten.

Auf der Michailstraße hatten sich etwa 50 Frauen und 10 Männer versammelt, die dem Vortrage des Genossen Neufeld mit großer Aufmerksamkeit folgten. In der anschließenden Diskussion sprachen einige Genossen recht lebendig ihre Gesinnung bei der Pausenagitation für die Stadtverordnetenwahlen.

Der Frauenabend auf der Heinrichstraße war von sechzig Frauen und zehn Männern besucht. Die Leiterin, Genossin Rißinger, eröffnete ihn mit einem warm empfundenen Nachruf für die verstorbenen Genossin Neufeld, Genosse Schütz hielt hierauf einen mit Beifall ausgenommenen Vortrag über unser kommunistisches Wahlrecht und seine geschichtliche Entwicklung.

In die Kinderschuttkommission wurde die Genossin Schäfer delegiert. Nach einem geschäftlichen Mitteilungsabend der Frauenabend mit einem gemeinschaftlichen Ged. Die Vorlesende erhielt um ebenso zahlreichen Besuch der zukünftigen Abende.

Bezirks- und Distriktsführer!

Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr im großen Saale der „Union-Festhalle“ (Neuschloßstraße)

wichtige Zusammenkunft

der Bezirks- und Distriktsführer des Sozialdemokratischen Vereins Breslau und der Landdistrikte Böpelwitz, Gräßschen und Kleinburg. Redner ist Genosse Lobe.

* Parteigenossen! Vergesst nicht den Wahlfonds! Gelder werden jederzeit vom Kassierer Genossen Herrmann im Partei-Sekretariat, Neue Graupenstraße 5, II. Etage angenommen; dort sind auch Sammellisten zu haben.

* Die Bezirks- und Distriktsführer für die Stadtverordnetenwahlen, die an den meisten Anschlagstulen recht ungünstig angelegt ist, veröffentlichen wir in der morgigen Nummer der „Volkswacht“. Die Wähler erfahren aus der Einteilung, wann und wo sie zu wählen haben und wer die sozialdemokratischen Kandidaten sind.

* Die hiesige königliche Sternwarte beichtete am letzten Sonntag die jugendlichen Besucher des „Arbeiterjugendheims“ in der Mathiasstraße. Der Direktor, Herr Professor Dr. Franz hatte selbst in der liebenswürdigen Weise die Führung übernommen. Und gar bald hatte sich der Bekehrte in seiner schlichten zu den ferngehenden Weite der Bergen der Jugendlichen erobert, denen er die Wunderwerke der Optik und Mechanik erklärte, mit deren Hilfe der Astronom die Mäkel des Sternenhimmels zu lösen sucht. Man sah, die Großstadt-Arbeiterjugend hätte vor nichts Achtung, weder vor der Arche, noch sonst etwas. Nun, wenn sie auch den Keilionsmythen keinen rechten Glauben mehr entgegenzubringen vermag, vor der Wissenschaft und ihren Vertretern hat sie eine unbegrenzte Hochachtung, das konnte man am Sonntag wieder sehen. Und das ist ein Tausch, mit dem man im Interesse einer fortschreitenden Kultur einverstanden sein kann.

* Verichtigung. Am 1. August druckten wir die Beschwerde eines Mitarbeiters gegen den Kassierer der Krankenkasse der Konfekte, Herrn Dr. W. Neue Tschirstraße, ab und kühlten daran, besonders in der nächsten Nummer, abfällige Bemerkungen über diesen Arzt. Herr Dr. W. hat darauf sofort in einem Schreiben an den Kassierervorstand einen Teil der Beschwerde als unzutreffend erklärt und immerzu um Unternehmung der Sache gebeten. Diese ist erst in den letzten Tagen vorgenommen worden. Der Kassierervorstand hat dem Beschwerdeführer gegenüber die Beschwerde seinerseits als erledigt erklärt, da dieser seine Behauptungen zu beweisen nicht imstande war und dem angegriffenen Arzte sein volles Vertrauen ausgedrückt. Infolgedessen nehmen wir unter aus der Beschwerde gefolgertes abfälliges Urteil über Herrn Dr. W. zurück.

* Herbst-Kontroll-Versammlungen. Die unter Kontrolle des Landwehrbezirks I Breslau stehenden Mannschaften der Reserve (Jahresklassen 1908 bis 1912) haben sich mit ihren Militärvätern pünktlich in den verschiedenen 10 Meldeabteilungen in den Tagen von Montag, 4. bis Montag 11. November, vorwiegend 8 oder 10 Uhr, zu versammeln. Die genaueren weiteren Angaben sind auf den roten Zetteln an den Anschlagstulen und am Kommandanturbau des Landwehrbezirks I Breslau, Schauerstraße Nr. 42a, zu ersehen. Weitere Befehle gehen den Mannschaften nicht zu. Eine Vereinerung von der Kontrollversammlung wird nur in den dringenden Fällen und nur dann genehmigt wenn die Vereinerungsbefehle am 11. November bis spätestens acht Tage vor der Versammlung der zuständigen Meldeabteilung eingereicht werden.

* Der Straßenbahnverkehr nach Scheitig, der bei besonderen Veranstaltungen und an den Sonntag Nachmittagen schon jetzt sehr lebhaft ist, soll im nächsten Jahre noch weiter vergrößert werden. Die städtische Straßenbahnverwaltung beschäftigt, wie die „Schl. Zig.“ meldet, für die Massenbeförderung bei besonderen Veranstaltungen und regelmäßig Sonntag nachmittags sieben neue Erzahlinien zu fahren. Dadurch wird es möglich, in einer Stunde 10.000 Personen aus allen Stadtgegenden nach Scheitig zu befördern. Bei dem Scheitiger Verkehr sich nach den Endstellen zwei Stränge zu unterscheiden, der Grüneicher Strang und der Schweißnitzer Strang.

Auf beiden Strängen zusammen würden in je fünf Minuten acht Züge verkehren. Jeder mit zwei Anhängewagen und rund 100 Personen gerechnet, ergibt einen möglichen Transport von 8.100.12 = 9600, oder mit geringer Ueberfüllung 10.000 Personen in jeder Richtung in einer Stunde. Dies dürfte auch ziemlich die Grenze für die Belastung der Tiergartenstraße zwischen Paßbrücke und Kaiserstraße sein, wo sich die Züge in jeder Richtung in 37 Sekunden folgen müssten.

* Angelegte Straße. Die Schwerinstraße zwischen Brandenburgerstraße und Götzenstraße und die Götzenstraße zwischen Schwerinstraße und Luisenplatz sind jetzt angelegt. Der genannte Teil der Schwerinstraße war bis jetzt auf der einen Seite noch nicht bebaut und bot ein häßliches Bild alte Bretterjähne und Kohlenlager als Gegenüber des neuen Brunnhauses der Augustaschule. Nun sind und werden Neubauten errichtet. Mit der Anlegung der Götzenstraße in dem oben erwähnten Teile ist endlich auch der bisherige einfache Fußgängerweg verschwunden, und an Stelle des Petroleumlichtes ist jetzt Gas gekommen. Auf dem eingezeichneten Teil der Götzenstraße soll später eine Volksschule erbaut werden. In dem Teil der Götzenstraße zwischen Schwerinstraße und Luisenplatz erheben sich bereits die ersten Neubauten.

* Fahrverbindung zum israelitischen Friedhof in Josef. In der Sitzung der Repräsentanten der jüdischen Gemeinde am Donnerstag wurde u. a. über einen Antrag verhandelt, vom „Lehten Keller“, Ende Frankfurterstraße bis zum Friedhof in Josef eine gute Fahrgelegenheit zu schaffen. Der Vorstand versprach, das möglichst dafür zu tun. Vor einigen Jahren bestand hier eine Omnibusverbindung, die aber einzug, weil sie zu wenig benutzt worden ist. Seitdem hat sich der Verkehr bedeutend gesteigert, sodaß eine Fahrverbindung dringend nötig erscheint.

* Von der Mittelschule auf der Paradiesstraße. Die Knaben-Mittelschule I ist seit dem 1. August 1908 im Grundstück Paradiesstraße 9 mittelschule untergebracht. Der Mietvertrag mit dem Wauzeimeister Jung läuft am 31. Juli 1913 ab und gilt

dann immer auf ein Jahr verlängert, wenn er nicht ein halbes Jahr vorher gekündigt wird. Der Magistrat beauftragt jetzt, den Wunsch des Vermieters zu erfüllen und den Mietvertrag vom August 1913 an wieder auf zehn Jahre zu verlängern. Die beantragte Vertragverlängerung erscheint dem Magistrat ganz unbedenklich.

* Die Herdesstraße zwischen Charlottenstraße und Gabilstraße soll nach einem Magistratsantrage bald angelegt werden; es entfielen dadurch Kosten von 7000 Mark. Die Fertigstellung soll mit Stein 1. Sorte und Ingeverguß auf Gasdruckunterhaltung besetzt werden.

* Die Parkbrücke vor dem Zoologischen Garten ist kürzlich neu angeordnet worden; jetzt ist man mit der Verlegung ihrer Wasserrohre beschäftigt. Diese Arbeit wird ebenfalls wegen der Jahrhundertfeier ausgeführt.

* Gesundheitsbericht. In der Woche vom 13. bis 19. Oktober sind nach einer Zusammenstellungen des statistischen Amtes in Breslau 129 Eiden geschlossen worden. In der Vorwoche wurden 252 Kinder geboren davon waren 197 ehelich, 57 unehelich, 244 lebendgeboren (116 männl., 127 weibl.), 8 totgeboren (2 männl., 6 weibl.). Mit den 7 nachträglich gemeldeten Fällen aus der Vorwoche sind 199 Sterbefälle (93 m., 86 w., darunter 17 Erstgeborene) in der Vorwoche registriert worden. Von den Gestorbenen waren 29 unter 1 Jahr alt (23 ehelich und 6 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Kindbettfieber 1, Scharlach 1, Keuchhusten 2, Typhus 1, Tuberkulose 31. Krankheiten der Atmungsorgane 23, Magen- und Darmkrankh., Brechdurchfall 4, Selbstmord 1, Unfällefälle 2, Wund 1 und alle übrigen Todesursachen 95. An übertragbaren Krankheiten wurden vollständig gemeldet: Typhus 8, Scharlach 24, ägyptische Mückenkrankheit 2, Milzbrand 1, Keuchhusten 3, Unterleibstypus 2. In den hiesigen Krankenhäusern betrug die Zahl der Kranken am Anfaue der Woche 2944; es kamen hinzu 895, es starben 49, es gingen ab 797, sodass am Ende der Woche 3093 verblieben.

* Der Gesellenausschuß für die Zwangsinnung der Tapezierer ist kürzlich nicht zuzufinden gekommen. Der Obermeister Mann nahm eine unerwartete Entscheidung der Wahlberechtigten vor. Die Gesellen waren damit nicht einverstanden und verließen alle den Saal, sodaß die Wahl unentbehrlich wurde. Die Gesellen haben bei der Aufsichtsbekörde gegen das Vergehen des Obermeisters sofort Einspruch erhoben. Der Magistrat hat jetzt den Verweigerern durchgängig Recht gegeben und ein Neuwahl des Gesellenausschusses anordnet.

* Die freie Vereinigung selbständiger Wäckermeister hat seit Anfang Oktober in dem Hause Friedrich-Wilhelmstr. 19 einen eigenen Geschäftsbetrieb eingerichtet, weil nach der Abgabe der freier Hefe immer mehr vergrößerte. Neuerdings soll auch die Wäcker-(Zwangsinnung) ihren Vertrag mit dem Gefellindikat gelöst haben.

* Nordabtritte des Sumpfbereichs. Donnerstags, den 31. Oktober, abends 8 Uhr, wird im Saale vor Schneider's Restaurant, Fürstenstraße 32, Herr Dr. von Gerhardt über „Deutschland und die Weltkriege“ sprechen. Der Eintritt zu diesem Vortrage ist für jedermann frei.

* Achtung, Sojzen- und Westendherinnen und Bäcker der Mahbrauche! Dienstag, den 29. D. M., abends 8 Uhr: Öffentliche Versammlung im Lokale Derentstraße 19. Tagesordnung: Die Tarifbewegung in der Mah-Volen- und Westend- Branche. Alle Kolleginnen und Kollegen werden dringend er- sucht, in dieser Versammlung bestimmt zu erscheinen. Die Kommission.

* Verband der Gut- und Hilfswarenarbeiter und -Arbeiterinnen. Mittwoch, den 30. Oktober, abends 7 Uhr, im Restaurant „Zum Kessing“, Adalbertstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung über das 3. Quartal. 2. Bericht über den internationalen Kongress in Mailand. Redner: Stadtverordneter Genosse C. Schüller-Guben. 3. Geschäftliche Mitteilungen.

* II. Frauenausschuss der Freien Turnerschaft Breslau. (Lokal: Mübe, Gräßschenerstraße 74.) Diese Woche wird die Turnrunde nicht Mittwoch, sondern Donnerstag abend abgehalten, da Mittwoch der Saal anderweitig belegt ist. Die Abteilungsleitung.

* Arbeiter Nachschreiberverein Breslau. Die nächste Monatsversammlung ist Mittwoch, den 30. Oktober, abends 8 Uhr in Krüger's Restaurant, Garvetstraße 22, Ecke Mauritiusstraße. Der Vorstand.

* Ein Verbandsbuch auf den Steinmetz Franz Liborius lautend ist dieser Tage verloren worden. Der Finder wird er- sucht, das Buch bei Treichel, Weichstraße 72, Hinterhaus 11, abzugeben.

* Ein großes Kaufhaus baut die Firma H. Kreuzburger an der Ecke Neuschloßstraße und Wiltnerstraße.

* Konkurse wurden dieser Tage eröffnet über das Vermögen der Handelstochter Martha Bartisch, Kleine Scheitnig-straße 20, des Weinhandlers Paul Urbach (in Firma Paul Wuttel), Ring 56/57, des Bauunternehmers Traugott Gieseler, Mehligstraße 37. — Das Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmannes Franz Huber, Stockgasse 14, ist nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

* In dem Konkursverfahren über die Gesellschaft für chemisch-galanische Industrie (G. m. b. H. in Breslau, Neue Lausitzerstraße 28) ist die Vermögensmasse vom Verwalter auf 3889 Mk. festgestellt worden. Die nicht bevorrechtigten Forderungen betragen 12093 Mk., so daß etwa 14 1/2 Prozent Dividende verteilt werden. — In dem Konkurs über das Vermögen des Inhabers der Firma „Kaufhaus zum Wülicher“, Gried Gütentag, Blücherstraße 14, beträgt das Vermögen 4700 Mk., die Schulden sind auf 11180 Mk. berechnet worden.

* Zwangsversteigerungen. Demnächst sollen folgende Grundstücke in Breslau vom hiesigen Amtsgericht versteigert werden: Dedwitzstraße 10 am 10. Dezember, Große Dreifinden- gasse 19/Ballhofgasse 7 am 16. Dezember. — Das Verfahren zur Zwangsversteigerung des Grundstücks Viktoriastr. Ulla-Körner-straße 21 ist einstweilen eingestellt worden.

* Woher eine Entgleisung auf dem Königsplatz. Sonntag abend um 7 1/2 Uhr ist abermals ein Wagen der Gürtel- bahn entgleist, der auf dem Notglatz in den Nikolaitadtgeaden einbiegen wollte. Es dauerte eine halbe Stunde, ehe die Elektrische wieder verkehren konnte. Vom Königsplatz bis zum Ring und zum Striegauerplatz waren die Reuschstraße, die Nikolai-straße und Friedrich-Wilhelmstraße mit Wagen dicht besetzt, und die Fahrgäste zeigten sich über die bedeutende Verkehrsstörung nicht wenig ungehalten.

* Schwere Betriebsunfall. Am Sonntag nachmittags gegen 2 Uhr waren einige Arbeiter der Werksindustrie, Ofenerstraße 31, an einem Krabn beschäftigt, womit sie einen etwa 100 Zentner schweren Steinblock von einem Eisenbahnwagen abladen. Dabei ist dem Arbeiter Julius Dittmann, Schulgasse Nr. 20, die Krabbel zur Wunde aus der Hand „glitten und durch die Schwere des Steinblocks setzte sich die schnelle Bewegung, wodurch Dittmann von der Wunde gegen den Unterleib und die Beine geschlagen wurde. Er brach schwer verletzt zusammen und wurde, nachdem ihm herbeigerufene Samariter erste Hilfe geleistet hatten, von diesen ins Wenzel-Hande-Krankenhaus geschafft.

Die Bevölkerungszahl der Stadt Breslau betrug nach der Fortschreibung Ende August 529.150; sie ist gegen den Anfang des Monats um 120 Personen gestiegen und weist damit ein günstigeres Ergebnis auf als vor einem Jahre, wo ein Rückgang zu verzeichnen war.

Die Kellamessung als Verkehrshindernis. Der Besitzer eines Spielwarengeschäfts auf der Schmiedebrielle hatte über seinen Geschäft im ersten Stock eine Kellamessung angebracht, die einen besonders billigen Ausverkauf ankündigte.

Warnung vor einem Schwindler. Am 25. Oktober erschien in einer Papierhandlung auf der Gartenstraße ein Mann und kaufte für zehn Pfennige Papier.

Im Tanzlokal „Reichstrone“ in Morgenau riefen sechs junge Leute im Alter von 17 bis 18 Jahren einen Streit hervor, so daß sich der Wirt gezwungen sah, das Licht auszudrehen und schleunigst Schutzleute zu holen.

Kindermisere auf der Eschke. Am 28. Oktober wurde auf der Waldstrasse der taubstumme 8jährige Schulknabe Schick von dem Motorwagen eines Straßenbahnführers angefahren und im Gesicht und am Kopf schwer verletzt.

Verhafteter Einbrecher. Ein entlaufener Fürsorgezögling, früherer Schmiedelehrling, konnte ermittelt und festgenommen werden. Er ist überführt, die Einbrüche in die Restauration bei Richter auf der Friedrich-Raststraße verübt zu haben.

Diebstähle. Von einem Kollwagen wurde im Innern der Stadt ein Kasten mit Manufakturwaren im Werte von 100 Mark gestohlen.

Hebergieberdiebstähle. Mit Beginn der kalten Jahreszeit nehmen auch die Hebergieberdiebe ihre erfolgreiche Arbeit wieder auf. So wurde im Langsaal von Hentrich auf der Frankfurterstraße einem Herrn ein schwarzes Sammetkleid mit großen Hornknöpfen gestohlen.

Einbruch. In der Nacht zum Sonntag ist eine Bodenlampe im Hause Gumbertstraße 3 zerbrochen worden; der Dieb stahl Wertes im Werte von 150 M.

Verloren wurden ein silbernes Armband, eine goldene Kette mit goldenem Herz eine schwarze Handtasche mit Inhalt, ein goldenes Armband mit rotem Stein, eine goldene Damenuhr, ein goldenes Kettenarmband, eine goldene Damenuhr mit goldener Kette, eine Ständerpelzboa, eine silberne Damenmütze mit goldener Kette.

Gefunden wurden vier Damenhandtaschen mit Inhalt, eine silberne Damenmütze mit Lederarmband, eine schwarze Damenmütze, 5 Paar Wermelausschnitte, ein Pompadour mit Inhalt, ein Schiffschiffchen, ein Rehmartschlein.

Parteiangelegenheiten.

Protestkundgebungen gegen den Krieg.

Eine glänzend verlaufene Demonstration gegen den Krieg veranstalteten die Leipzig Arbeiter am Sonntag nachmittag. Tausend mit der Aufschrift: „Gegen den Krieg!“ wurden in den Straßen getragen, die sich nach dem städtischen Marktplatz bewegten.

Eine gewaltige Kundgebung gegen den Krieg hatte am Sonntag nachmittag auch die Arbeiter von Bayreuth veranstaltet. Die Versammlung mußte auf einem Privatgrundstücke abgehalten werden, da der „liberale“ Magistrat sich mit einer Stimme Mehrheit geweigert hatte, einen städtischen Platz zu dieser Friedensdemonstration zu überlassen.

Gemeinbewahlerfolge. In dem Kurort Ruppertsheim im Taunus waren die letzten Gemeinbewahlen vom Kreisaußschuß für ungültig erklärt worden. Bei der jetzt vorgenommenen Ersatzwahl gelang es unseren Genossen, zu den bisherigen Mandaten noch eins in der dritten Klasse und zwei in der zweiten Klasse zu erobern.

Neueste Nachrichten.

Die Internationale gegen den Krieg.

(Eigener Drahtbericht.)

Brüssel, 29. Oktober. Am Montag tagte hier das Internationale Bureau unter Vorsitz aller Mitglieder mit Ausnahme von Belgien und der verhinderten Vertreter der Balkanstaaten. Die Aussprache über die gegenwärtige internationale Lage ergab völlige Übereinstimmung darüber, daß eine Intervention der Großmächte gegen die Ausdehnung des Krieges dringend notwendig sei.

Manifest

gedruckt werden, dessen Ausarbeitung den Genossen Gasse, Kautsky, Dr. Viktor Adler, Jaures, Bailant und Rosa Luxemburg übertragen wurde. Einstimmig wurde beschlossen, noch vor dem 1. Januar einen außerordentlichen internationalen Kongreß mit dem einzigen Punkte „Die internationale Lage“ einzuberufen.

Der ordentliche Kongreß wurde mit allen gegen die Stimmen der Engländer auf das Jahr 1914 verschoben, er findet in Wien statt.

Der Krieg auf dem Balkan.

Türkische Desorganisation.

Sofia, 29. Oktober. Große Ueberraschung zeitigt hier der bulgarische Vorstoß gegen die von Adrianopol nach Konstantinopel führende Eisenbahnlinie Vaba-Eski. Die Bulgaren gingen gestern gegen die mitten in der vorausgeschobenen zweiten türkischen Verteidigungsstellung befindlichen türkischen Truppen bei Demotika-Eschorlu vor und die Bulgaren fanden den Ort nicht nur vollständig unbefestigt, sondern auch auf einen Angriff so wenig vorbereitet, daß in dem Augenblicke, in dem sie den Ort nahmen, ein Eisenbahnzug eingefahren war, der nach der einen Version mit Verwundeten, aus Adrianopol kommend, nach einer anderen Version mit Munition, aus Konstantinopel kommend, von den Bulgaren weggenommen wurde.

Paris, 29. Oktober. In einer längeren Besprechung über die Seereschiffe auf beiden Seiten in dem Balkankriege erzählt die „Liberte“: Der türkische General Nazim Pascha sagte bei einer Abreise von Konstantinopel: „Ich lehre als Sieger zurück, oder ich sterbe!“

Mobilisierung Rumäniens?

Bukarest, 30. Oktober. Die liberale Partei fordert eine möglichst baldige Mobilisierung von rumänischen Truppen. Der frühere rumänische Ministerpräsident Cratiano soll in einem Interview erklärt haben, Rumänien werde unzugänglich intervenieren, wenn Konstantinopel von den Bulgaren bedroht würde.

Wien, 29. Oktober. Nach Meldungen aus Bukarest wird eine vorgestrichene Ansprache des Karol von Rumänien als offizielle Anmeldung der Ansprüche Rumäniens betrachtet. Rumänien wird angeht die Erwartung der verschiedenen territorialen Vergrößerungen, die die verbündeten Balkanstaaten erwarten, angeht aber hauptsächlich der territorialen Vergrößerung Bulgariens Ansprüche auf eine Erweiterung eines Gebietes erheben und um dieser Forderung mehr Nachdruck zu verleihen, werden jetzt von der rumänischen Regierung gewisse militärische Vorkehrungen getroffen. Zwar wurde über den Verlauf des vorerstritten rumänischen Kabinettsrats ein offizielles Communiqué herausgegeben, in dem erklärt wurde, daß eine allgemeine Mobilisierung nicht stattfinden wird. Diese Mobilisierung ist aber trotzdem bereits jetzt schon eine beschlossene Tatsache. Sie wird auch schon in den nächsten Tagen erfolgen. Zahlreiche Reservisten werden eingezogen und gehen hauptsächlich nach denjenigen Garnisonen ab, die an der bulgarischen Grenze zu liegen. Auch die Verde-Musterungs-Kommissionen entfalten eine vollständige Tätigkeit und die für tauglich befundenen Wehrde werden sofort einbezogen, für Staatsgutentum erklärt und den Wehrern nicht mehr zurückgegeben. Es wird auch gemeldet, daß der vorgestrichene Minister mit Rücksicht auf die auswärtige Lage besondere Kredite für das Meer beschloffen habe. Aus Serbien wird gemeldet, daß in den benachbarten rumänischen Gegenden der Wehrleistung überall in der Gemeinde durch Trommelschlag verkündet worden sei, daß Rumänien Reservisten für eine baldige Mobilisierung bereit zu halten habe.

Die Lage in Konstantinopel.

Konstantinopel, 29. Oktober. Der Belagerungszustand hat unerwartet eine bedeutende Verschärfung erfahren. Von heute ab müssen sämtliche Zeitungen nicht nur der türkischen Hauptstadt, sondern auch in den türkischen Provinzen alle Veröffentlichungen über den Krieg dem Zensur vorliegen und von morgen ab endet der Straßenverkehr bereits um 10 Uhr abends.

Konstantinopel, 29. Oktober. In Istanbul steht Militär mit aufgeschlängtem Seitengewehr vor dem Bahnhof und wartet auf die von Tschatalbaj gemeldeten Kriegsgefangenen, hauptsächlich bulgarische Kriegsgefangene, deren Zahl mehrere Tausende betragen soll und die dann sofort nach dem Kriegsministerium gebracht werden sollen. Tausende von Menschen drängen sich vor dem Bahnhofe und in den Straßen, durch die der Zug mit den Gefangenen kommen muß, um die Kriegsgefangenen Bulgaren antworten sehen zu können.

Konstantinopel, 29. Oktober. Der Sultan reist in den nächsten Tagen nach Tschorlu ab, um die dort stehenden Truppen zu befehlen. General Nazim Pascha telegraphierte an das türkische Kriegsministerium, in der Armee herrsche vollständige Ordnung und Disziplin und die Verichte von der Demoralisierung und der Disziplinlosigkeit seien nichts als laeres Gerüde. Die Truppen setzen sich in Marsch und er hoffe, schon in einigen Tagen einen größeren Sieg der osmanischen Waffen melden zu können.

Schiffahrt im Archipel.

Konstantinopel, 29. Oktober. Die internationale Schiffahrt im Archipel wird durch die griechische Flotte stark behindert. Die Handelschiffe aller Nationen werden vor dem Eingang in die Dardanellen angehalten und visitiert. Zahlreiche Beschlüsse sind an zuständiger Stelle bereits eingelaufen. Ein gewalttätige Sperre der Dardanellenfahrt kommt angeht der kleinen und dazu viel zu schwachen griechischen Flotte natürlich gar nicht in Frage.

Das bayerische Kriegszustandsgesetz.

München, 29. Oktober. Das bayerische Kriegszustandsgesetz ist von der Plenarsitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer gestern gegen die Stimmen der Sozialdemokratie angenommen worden.

Weber-Aussperrung.

Gera, 29. Oktober. Hier droht eine größere Weber-Aussperrung. 80 Perrenstoffweber zogen ihre Ründigungen wegen abgelehnter Lohnforderungen nicht jurist. Der Verband Sächsisch-Thüringischer Webervereine kündigte deshalb zwanzigtausend Webern per 1. November.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Rindvieh: 15 Rinder, 1880 Schafweide, 208 Rinder, 234 Schafe, Heberhand vom vorigen Markt waren: 18 Rinder, 27 Schafweide, 20 Schafe.

Table with columns: Schlachtvieh, Schweine, Schafweide, etc. listing various types of livestock and their weights.

Rindvieh nach Oberfleisch: 8 Schafweide; nach Mittel- und Niederfleisch: 78 Schafweide, 7 Schafe. Heberhand verbleiben: 18 Rinder, 24 Schafweide, 49 Schafe.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Table with columns: Station, Pegel, Datum, etc. showing water levels at various stations along the Oder river.

Wetternachrichten der Universitäts-Wetterwarte.

Table with columns: Station, Datum, Temperatur, etc. showing weather data for various stations.

Zur Reduktion auf Meeresspiegel sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Aus der Geschäftswelt.

Eine Auffassungsschrift, die geradezu vorbildlich durch sachlichen Ausschluß über die Herstellung und Zusammenlegung der Produkte „Palm“ (Pflanzenfett) und „Palmöl“ (Pflanzen-Butter-Margarine) enthält, geben neuerdings die Fabrikanten dieser Produkte heraus. Die keine vorläufige öffentliche Broschüre wird allen Interessenten von der Firma S. Salind & Co. D. G. Hamburg auf Wunsch gratis zugesandt.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Als im Jahre 1905 nach langen schweren Mühen das Kom- promiß angenommen wurde, das die „Gefahr“ des Mittel- landkanals von den Junkern dadurch abwendete, daß dem Rhein-Weser-Kanal nur eine Sachfrage bis Hannover als Fortsetzung bewilligt wurde, während das Schluß- u. d. bis Maadeburg umgeben wurde, wurde in das Gesetz auch die Bestimmungen aufgenommen, daß auf den neuen Wasser- strassen dem Staat das Monopol für die Schiffabris- schlepperei gegeben werden könnte. Natürlich war es den Junkern nicht darum zu tun, durch diese Maß- regel die Kanalochifffahrt zu verbessern, sondern nur die Schiff- fahrt und die Weiridarische ganz unter ihr Gebot bringen zu können. Wenn der preussische Staat etwas in die Hand nimmt, dann ist das ja unter den heutigen Verhältnissen ja als wenn der konservativen Partei die Leitung anvertraut wird. Diese Partei bedeutet jede Verantwortung und jedes Monopol in Preußen-Deutschland für die Sozialdemokratie eine Art Gewissenstank.

Genosse Reimert vertrat denn auch bei der ersten Lesung des Schlepplimonopolgesetzes am Montag im Drei- klassenhaus diesen Standpunkt. Er unterließ aber auch nicht, da die Annahme der Regierungsvorlage doch gewiß ist, auf alle Punkte aufmerksam zu machen, die in Anwendung gebracht werden müssen, wenn die westlichen Wasserstrassen und das Schlepplimonopol gedeihlich bewirtschaftet, Staat und Volk von Nutzen sein sollen. Die Vorlage ging an eine Kommission.

Am Schluß der Sitzung werden endlich die Petitionen der füllig-Unterbeamten beraten. Genosse Dr. Liebkecht hatte sich bei mehreren Sitzungen alle Mühe gegeben, um diese Petitionen auf die Tagesordnung zu bringen. Er trat auch für den Inhalt einer dieser Petitionen energisch ein. Raum aber war für diese Petition erledigt, — sie wurde zur Erörterung überwiesen während die Kommission Überlegung zur Tagesordnung beantragt hatte — vertagte sich das Haus auf Antrag des Freikonservativen Freiherrn v. Jochims, obgleich Liebkecht dagegen protestierte und darauf hinwies, daß das Haus auch noch eine Stunde den Unterbeamten widmen könnte.

Morgen Dienstag: Spurtassengeheiß.

Hauptversammlung der Deutschen Vereine für Handel und Gewerbe.

Berlin, 28. Oktober.

Die Zentralvereinigung Deutscher Vereine für Handel und Gewerbe begann heute ihre diesjährige Hauptversammlung, die zahlreich aus dem ganzen Reich besucht ist und der auch Vertreter des Reichstagspräsidenten und des Staatssekretärs des Innern, des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, der Reichspost, der Stadt Berlin, mehrere Handelskammern, sowie zahlreiche Parlamentarier aus allen bürgerlichen Parteien betögen.

Der Vorsitzende Linke-Berlin, der die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete, gab den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Zentralvereinigung rund 330 Vereine mit 45.000 Mitgliedern zählt. Der Mittelstand rechnet, so führte der Vorsitzende weiter aus, auf das Wohlwollen der Regierung und erwartet, daß seinen berechtigten Forderungen bei den maßgebenden Stellen Gehör geschenkt werde. Ein besonderer Erfolg sei die Erklärung der Kleinhandels-Berufs- genossenschaft und der Ministerialerlaß gegen den Beamtenhandel.

Ueber behördliche Maßnahmen gegen die Teuerung.

Sprach Pfannkuchen-Barmen: Die Ernte sei gut ausgefallen, von einer wirklichen Teuerung seien wir bisher verschont geblieben. Das Geipens der Teuerung werde hervorgerufen durch das Verschmelzen der roten und der mit ihr verwandten Vresse. (Heh- lust.) Durch Völkerverwilderung werden die Preise künstlich in die Höhe geschraubt. Wir verlangen Abschaffung des Termin- handels als Lebensmittel. (Beifall.) Besonders ist die Ministerialverwaltung, die die Kleinhändler direkt betraut, den regulären Kleinhandel auszuwählen. Durch die kommunizierten Fleischpreise werde das Fleisch- gewerbe sehr stark geschädigt, ohne daß der Zweck erreicht werde. Die Hauptabnehmer des billigen Fleisches sind die Beamten und die Arme, die es nicht nötig haben (Zustimmung.) Der Stadtrat habe einen durchau- reichenden Beschluß in dieser Frage gefaßt. Der Kleinhandel ist die richtigste Vermittelung zwischen Produzent und Konsumtion.

Stadtrat Löpfer-Borsdam ist der Ansicht, daß früher nicht der vierte Teil an Fleisch verzehrt wurde wie heute. Es müsse sich eben jeder auf Ausnahmeverhältnisse einrichten. Aus Popularitätsgründen mache man fortgesetzt Konzessionen an die öffentliche Meinung. Not leide vor allem der kleine Gewerbetreibende und für ihn wären in erster Reihe Regierungsmaßnahmen erforderlich. (Beifall.)

Stadtrat Schulz-Memel warnt vor Uebertreibungen. Regierung und Städte hätten etwas unternehmen müssen. Es wurde dann einstimmig eine Resolution Pfannkuchens angenom- men, in der die Versammlung ihr lebhaftes Bedauern ausdrückt, daß die kommunalverwaltungen, zum Teil veranlaßt durch die Ministerialverwaltung, den Klein- handel in eigenen Betrieben genommen haben. Die bisherigen Maßnahmen könnten dauernd nicht zu dem erwünsch- ten Ziel führen. Zu Zeiten auffallend hoher Preisbildungen sollten die Handwerks- und Gewerbestammern als gesetzlich be- rufene Vertreter für Handel und Gewerbe in Gemeinschaft mit den ortsansässigen kaufmännischen und gewerblichen Organisa- tionen die zur Abhilfe geeigneten Mittel beraten und in die Wege leiten.

Gegen die ablehnende Stellung der preussischen Regierung für den Beschluß des Abgeordnetenhauses auf Erhöhung der Warenhaussteuer wandte sich Generalsekretär Bergmann-Berlin. Landtagsabgeordneter Hammer sprach sein Befremden aus, daß nach Zeitungsmeldungen ein früherer preussischer Mini- ster an der Einweihungsfeier des neuen Warenhauses Teil nehmen teilgenommen haben soll. Es wäre zu behaupten, wenn ein so hochstehender Mann sich zu herabwürdiger Rolle hätte mitbrauchen lassen. Es wurde eine Resolution angenom- men, in der behauptet wird, daß die preussische Regierung durch ihre ablehnende Haltung zur Erhöhung der Warenhaussteuer ihren früheren mittelstandsfreundlichen Standpunkt verlassen habe. Es könne in dieser völlig unverständlichen Stellungnahme der Regierung nur ein Schutz der Warenhäuser, nicht eine Politik zur Erhaltung eines kräftigen, selbständigen Mittelstandes erblickt werden. Weiter sprach sich die Versammlung mit aller Ent- schiedenheit gegen eine weitere gesetzliche Beschränkung der Geschäftszeit für Kleinhandelsbetriebe aus und forderte die Beibehaltung der fünfständigen Verkaufszeit an Sonntagen. Die Verhandlungen wurden dann auf Dienstag vertagt.

Gegen den Krieg.

Eine Friedensdemonstration der deutschen und englischen Arbeiter.

Die englische Arbeiterpartei veröffentlicht fol- gendes Manifest, das von allen Mitgliedern der Arbeit- partei im englischen Unterhause und den Mitgliedern der so- zialdemokratischen Reichstags-Fraktion Deutschlands unterzeichnet ist:

Au das arbeitende Volk Deutschlands und Englands!

Aufs neue haben die Parlamente Deutschlands und Eng- lands auf die Forderungen ihrer Regierungen gewaltige Ver- mehrung der Rüstungen beschlossen. Die Vertreter der arbeitenden Klassen beider Länder, die Mitglieder der Fraktionen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und die der Labour Party Englands haben entschieden dagegen ge- kämpft und sie verworfen. Aber sie waren in den Parlamenten noch nicht stark genug, um die Annahme der Ma- rine- und Militärforderungen zu verhindern. So nimmt das Weirüsten weiter seinen verhängnisvollen Lauf, bedrückt das Volk aufs neue inmitten einer allgemeinen Teuerung aller Le- bensmittel mit schweren Lasten und verschärft die Gefahr eines fürchterlichen Krieges. Die arbeitenden Klassen aller Kulturstaaten erkennen immer klarer, daß diese Rüstungen nur im Inter- esse einer Minderheit liegen, die für sich nicht genug Reich- tümern anhäufen kann, während die Masse der Bevölkerung, ins- besondere die Arbeiter, vielfach direkt im Elend leben.

Die Arbeiter Deutschlands hegen keine feindseligen Gefühle gegen England, eben- sowenig wie die englischen Arbeiter von solchen Gefühlen gegen Deutschland beseelt sind. Sie tragen kein Verlangen, zu den Opfern an Leben und Gesundheit, die im Frontdienst des Kapitals Tag für Tag zu bringen sie gezwungen sind, auch noch Gefatomben ihrer Ge- nossen in den Schächeln zu Wasser und zu Lande zu opfern.

Sie bekämpfen daher auf das schärfste die Kriegsheger hüten wie dräben. Nicht Ver- stärkung des kapitalistischen Weirüstens, sondern seine Beseiti- gung, nicht Verhegung, sondern Verständigung der beiden Nationen ist es, was sie verlangen.

Ein Krieg zwischen Deutschland und England müßte zu einer Katastrophe führen, wie sie in der Geschichte noch nicht erlebt worden ist. Alle, welche eine solche Gefahr her- ausbeschwären, begehen ein ruchloses Verbrechen an der Menschheit. Dies zu verhindern, vermag nur die auf das höchste gesteigerte Macht der arbeitenden Klas- sen unserer beiden Völker.

Wir, als Vertreter der organisierten Massenbewußten A- beiter, fordern deshalb Euch Arbeiter insgesamt auf, Euch unseren Organisationen anzuschließen, um zu verhindern, daß Kultur und Zivilisation in den Abgrund ge- rissen und ungezähltes Menschenleben der Verachtung überliefert werden.

Arbeiter Englands und Deutschlands! Wo immer Ihr zu- sammenkommt, seid Eurer geschichtlichen Wohlfahrt aufgabe Euch bemüht, agitiert und organisiert für Verstan- digung der Völker und den Frieden!

Die italienische Sozialdemokratie und der Friede.

Der sozialistische Parteivorstand hat am 16. Oktober den folgenden Aufruf veröffentlicht:

„Arbeiter, Parteigenossen!

Die Nachricht des Friedens erfüllt uns zunächst mit ju- belnder Begegnung, um all der Angst willen, die von italienischen Müttern genommen wird, und um der Wieder- einsehung der Kulturwerte willen, die der Krieg so lange und in so furchtbare Weise verwüstet hat. Gegen den Krieg und gegen alle, die für ihn verantwortlich sind, erheben wir noch einmal jenen Protest, den vor einem Jahre, in einer un- seligen Stunde moralischer und politischer Verirrung, die so- zialistische Partei allein zu erheben wagte, wie sie allein die Enttäuschungen, den Schaden und die Beeinträchtigung vorausgab, die das koloniale Unter- nehmen der Nation bringen mußten.

Was damals unsere Partei voraussah, ist während des Krieges erbarmungslos Wirklichkeit geworden und verwirklicht sich jetzt noch einmal in den Friedensbedingungen.

Die italienische Regierung hat von der Türkei nicht die ausdrückliche, und vollständige Anerkennung ihrer Eroberung er- reichen können und kann nicht einmal darauf vertrauen, daß der Friedensschluß dem Kriege in Lybien ein Ende setzt. Zur Erreichung der Herrschaft über den unseligen und unfruchtbaren afrikanischen Boden hat das Blut der italienischen Jugend, das ihr 13 Monate lang gehabst hat, nicht genügt, wie die Hun- derte von Millionen nicht genügt haben: unter verschiedenen Vor- wänden wird Italien noch weitere Millionen ausgehen müssen für eine Kolonie, die jetzt selbst auch ihren größten Verber- lichern als eine recht kümmerliche Beute erscheint. So zeigt die italienische Monarchie auch den Blinden, welche Früchte ihre Auslandspolitik trägt, die dem rechtmäßigen Einfluß der Inter- essen und Gefühle des Landes entgegen bleibt, um der Un- fähigkeit der Hofkassen ausgeliefert zu werden.

Und doch konnte die italienische Regierung in Euch nicht mehr erlangen, was beweist, daß die Bevölkerung in umfän- diger Weise zum Narren gehalten wurde von denen, die ihr ein Jahr hindurch systematisch die Schwirraketen und den Auf- wand an Gut und Blut verschwiegen haben und mit rotesten und verbrecherischen Uebertreibungen die Triumphe und Eroberungen des Krieges verherrlicht.

Und nachdem die italienische Regierung da- zu beigetragen hat, die Schrecken und Ver- wüstungen eines neuen Krieges im Balti- geraufzubeschwören, muß sie den von ihr irre- führ- ten Kämpfenden den Rücken kehren und das Land unter der schweren Drohung europäischer Komplikationen lassen.

Um solchen Ergebnisse willen beweineten Tau- enden italienischer Mütter ihre Söhne, die in den sanftigen Friedhöfen Europas verscharrt sind, liegen Tau- sende junger Leute in den Hospitälern oder irren verkrüppelt und verstümmelt auf den Straßen Italiens, als anklagende Zeu- gen des verbrecherischen Wahnsinns des Krieges.

Arbeiter! In dieser Stunde ruft Euch die sozialistische Partei ins Gedächtnis, daß der Kolonialkrieg, der von einer Platanenbande der Hochfinanz mit abgeleiteter Schlauberei vor- bereitet wurde, die ganze Bourgeoise Italiens, von der Nert- kalen bis zur demokratischen, zum eifrigen Veschleier hatte, an- geführt von dem Wahnsinn der Nationalisten. Wir fordern, daß die, die den unheilvollen Krieg wollten, nun seine Folgen tra- gen. Die Arbeiter, die schon allzu reichen Tribut an Opfern und Blut der fremden Schaubheit haben, mögen sich schon heute rüsten, um bei dem bevorstehenden Wahlkampf mit denen abzurechnen, die für die Schrecken des Krieges verant- wortlich sind. Zu dieser heiligen Pflicht der Abrechnung ruft die sozialistische Partei, treu den Idealen der proletarischen In- ternationale, die Arbeiterschaft Italiens auf.

Der Vorstand der sozialistischen Partei Italiens.

Arbeiterbewegung.

Zum Streik in der schlesischen Holzindustrie in Sangenöls.

Ende der Woche haben sich weitere 23 Mann in die Streik- listen eingetragen lassen. Mit denen, die mitstreifen, sich aber nicht eingetragen haben, dürfte die Zahl der Ausständigen jetzt 450 betragen. Fast sämtliche Maschinen stehen still, da sich auch die Maschinenarbeiter dem Streik angeschlossen haben. Be- teiligt sind nunmehr: Holzarbeiter-Verband, Fabrikarbeiter-Ver- band und Verband der Bildhauer, Gewerksverein S. O., ein Teil der Christlichen und außerdem eine ganze Anzahl un- organisierter Arbeiter. Die Situation ist für die Ausständigen günstig. Streikbrecher sind nicht vorhanden. Auf den Bezug von Dinge-Wählern dürfte sich die Firma nach den Erfahrungen, den die Waagenfabrik in Görtzig mit diesen Arbeitwilligen gemacht hat, wohl verzichten. Einen Erfolg hat der Streik schon zu verzeichnen. Auf die nunmehr eingereichten Forderungen der Arbeiter aing der Versammlung der Arbeiter ein Schreiben zu, worin die Firma antündigt, daß es für sie keinen Zweck hätte, mit den Arbeitern zu verhandeln; den bestehenden Tarifvertrag würde sie kündigen, wenn er von den Arbeitern nicht gekündigt werden sollte. Das Weitere würde durch die Zentrale des Arbeitgeber-Schutzverbandes geregelt werden. Sollte die Firma in auswärtigen Zeitungen Holz- arbeiter aller Berufe und Maschinenarbeiter suchen, möge jeder die Streikenden durch Fernhaltung des Zuguges unter- stützen.

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung in Halle a. S. wiesen eine verhältnismäßig starke Beteiligung auf. Es wurden 237 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Liste der freien Vereinigung 528, auf die der vereinigten Lehrerinnen und weiblichen Angestelltenvereine 422, auf die des deutschen nationalen Verbandes 421 und auf die gemeinsame Liste des Werkmeister- und des Techniker-Verbandes 350 Stimmen. Der Leipziger Ver- band enthielt 260 und der 58er Verband 170 Stimmen. Es stellt danach die freie Vereinigung einen Vertrauensmann und zwei Ersatzmänner. Außerdem stellen die Deutschnationalen, die weib- lichen An.estellten und die Werkmeister je einen Vertrauensmann und zweien Ersatzmänner, während der Leipziger Verband und der 58er Verband sich mit je einem Ersatzmann begnügen mußten.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Mühlhausen in Thüringen errangen die freien Gewerkschaften elf Siege und die Christlichen, die bisher zwei Völkiger besaßen, nur einen Sieg. Die Wählerzahl der freien Gewerkschaften stieg von 764 vor drei Jahren auf jetzt 1101, während die der Christlichen von 146 auf 109 zurückging. Es besteht das Verhältnis am stärksten.

Der Streik der Nähmaschinenarbeiter bei der Firma Abolth nach in Saa wird in Thüringen dürfte nach vier- wöchentlicher Dauer im Laufe dieser Woche beendet werden. Durch die Einmütigkeit der Arbeiter sah sich die Fabrikleitung gezwungen, Zugeständnisse zu machen. Es wurde als Anfangs- lohn bewilligt für Arbeiterinnen 22, für ungelernete Arbeiter 35, für gelernte Arbeiter 40 Pf. Stundenlohn, außerdem soll auf die jetztigen schlecht entlohneten Vorkoloniallöhne ein Zuschlag von 25 Prozent gezahlt werden.

Die Fabrik erlitt durch Streikbrecherleistungen einen be- trächtlichen Schaden. Sie hatte, um die Streikenden einzu- schüchtern, von dem Streikbrecherermittelungsbureau Knoll- Geburg (der vorige Woche in Hamburg wegen Betrugs 8 Mo- nate Gefängnis erhielt) circa 50 Arbeitwillige kommen lassen, die außer einem Stundenlohn von 45 Pf. noch freie Kost und Logis erhielten. Die Leistungen dieser Leute waren unter aller Kritik und beschleunigten die Einigungsverhandlungen.

Die Arbeitwilligen hatten sich mehrere Male bei der Po- lizei beschwert, daß in dem Fabrikgebäude, in dem sie unter- gebracht sind, die Fenster eingemauert wurden und auch ge- schlossen worden sei. Natürlich sollten damit die organisierten Arbeiter diskreditiert werden. Ein Polizeibeamter in Zivil pa- trouillierte nun die Gegend unauffällig ab, um die Verbrechen zu entdecken. Am Freitagabend gelang es dem Beamten, drei Fenstereröffner auf freier Tat zu ertappen. Als die Personen festgenommen wurden, zeigte es sich, daß es drei — Arbeitwillige waren.

Lohnbewegungen im Sattlergewerbe. Die Militärattler der Firma Fr. Köcher in Giesleben haben auf dem Wege der Verhandlung ohne Arbeitsniederlegung eine erfolgreiche Lohn- bewegung in Bezug auf Erhöhung des Lohnes, Verkürzung der Arbeitszeit von 58 auf 54 Wochenstunden und Anerkennung des Berliner Sattler-Tarifes durchgeführt. Erreicht wurde eine Er- höhung des Stundenlohnes um 5 Pf. und Lohnzuschlag für Ueberarbeit von 8 Pf. für die erste, 10 Pf. für die zweite und 20 Pf. für die dritte Ueberstunde und für Sonntagsarbeit.

Mit der Sattlerinnung in Giesleben schweben zurzeit Ver- handlungen zwecks Anerkennung des Berliner Tarifs. Einige Lohnzulagen sind bereits bewilligt, jedoch sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Seit dem 24. Oktober befinden sich die Militärattler der Firma Thieme in Magdeburg im Streik, weil die Inhaber sich weigern, den Berliner Tarif und Mehrbezahlung der Ueber- stunden zu bewilligen. Eine Erhöhung von 15 Pf. pro Lohnstunde ist ungenügend, das damit die Berliner Preise noch lange nicht erreicht sind, wozu noch kommt, daß die Gesellen haben und Wachs sich selbst halten müssen. Die Firma hat Arbeiter- entlassen und die tägliche Arbeitszeit um eine halbe Stunde ver- längert.

Der Streik in der Treibriemensfabrik von Schwärze in R 5 tschen dorj dauert ununterbrochen fort. Während die meisten der Streikenden bereits abgereist sind, gelingt es der Firma nicht, Arbeitwillige zu bekommen.

Vom Teppichweberstreik in Oelsnitz i. S. Der Streik bei der Firma Koch u. de Kooß ist beendet. Der Streikendende

